Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Rade-vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 272 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig. Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver, Freitag, den 19. November | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten sowie die Belagen Landmanns Sonntagsblatt u. Zeitgeschehen im Wochenbild.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg weilte Donnerstag in Dresden zur Einweihung der neuen Infanterieschule.

* Der auf den 22. November anberaumte Wiederzusammentritt des Reichstages ist auf Dienstag, 23. November, verlegt worden.

* In dem schlesischen Industrieort Oranienhütte ist eine Reihe von Typhuserkrankungen aufgetreten, von denen eine tödlich verlaufen ist.

* Durch ein Großfeuer wurden in Rappelsdorf bei Meiningen 57 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden vernichtet.

Banken und Wirtschaft.

Von volkswirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

Sehr zufrieden ist die Geschäftswelt großer wie kleiner Art durchaus nicht mit der Geldpolitik der deutschen Banken. Das gilt ebenso von der Reichsbank wie von den Privatbanken und sonstigen Bankinstituten, die für die Hergabe von Kredit in Frage kommen. Jene Zeiten, da der Erzeuger so gut wie gar keinen Kredit erhielt, da der rauhe Wind dieser Kreditzurückhaltung alle Inflationsblüten vom Baum der deutschen Wirtschaft herabblies, liegen schon weit hinter uns, aber noch immer verfahren die deutschen Banken mit einer Kreditzurückhaltung gegenüber der einheimischen Wirtschaft, die in einem merkwürdigen Gegensatz steht zu dem Wohlwollen, das bei den deutschen Banken ausländische Kreditforderungen genießen.

Leider liegt den Banken auch viel mehr an ganz großen Finanzierungssachen, wobei man sich sehr entgegenkommend zeigt, so bei dem Russenkredit, bei dem Zusammenschluß der Farben- und Chemischen Industrie usw. Dem kleineren Gewerbetreibenden, dem Kaufmann gegenüber ist man aber häufig von einer Verschlossenheit, die in der Lage des Geldmarktes nicht die geringste Begründung findet. Die Banken scheinen entschlossen zu sein, bei diesem Verhalten zu verbleiben; wenigstens erklärte auf der Tagung der rheinischen Industrie in Aachen der Direktor vom Schaaffhausenschen Bankverein, daß die Banken den Kurs ihrer bisherigen Politik nicht ändern würden, sondern die bisherigen Grundsätze als richtig und auch für die Zukunft maßgebend bleiben sollten. Gewiß wäre eine besinnungslose Hingabe der zur Verfügung stehenden Gelder keineswegs zu billigen. Aber es gibt hierbei doch auch einen mittleren Weg, also ein größeres Entgegenkommen, ohne daß nun gleich das Entstehen einer „Scheinblüte mit inflationistischen Tendenzen" zu befürchten wäre, wie sich der Direktor des bekannten Bankvereins ausdrückte.

Nach den Äußerungen jenes Bankdirektors scheint man nun auch nicht an die Herabsetzung der Zinssätze zu denken. Auch hier wieder eine halbe Wahrheit; gewiß zwingt teurer Kredit dazu, die Lagerbestände abzustoßen, für diesen Zweck auch die Preise herabzusetzen. Die Erfahrungen haben aber gelehrt, daß jeder Betrieb eine derartige Roßkur nicht allzulange aushält, bei den Banken in immer größere Verschuldung gerät und schließlich bankerott werden kann. Wieweit derartige Lagerbestände unnötig sind, ihre Abstoßung daher eine vom Wirtschaftsstandpunkt aus nur zu begrüßende Notwendigkeit ist, dürfte außerordentlich verschieden je nach dem einzelnen Fall sein.

Es ist also möglich, daß steigende Zinssätze und fallende Preise Hand in Hand gehen — aber in der Regel werden sie es nicht tun. Es ist unverständlich, daß sich die Ausführungen in der erwähnten Sitzung gegen die Gleichsetzung der Zinssätze mit den übrigen Unkostenkonten wenden. Gerade die Höhe dieser Zinssätze herabzudrücken, ist ja dem Warenerzeuger gar nicht möglich, während das bei den anderen Unkostenkonten wohl möglich erscheint. Der Kaufmann und der Fabrikant werden deswegen mit Recht ganz besonders harte Vorwürfe gegen übertriebene Zinsforderungen erheben und diese ebenso in die Produktionskosten hineinkalkulieren müssen wie alle anderen Arten von Aufwendungen. Ob daher wirklich durch die Zinspolitik der Banken nun die Gelder immer in die Richtung gelenkt werden, die am besten dem Interesse der deutschen Wirtschaft entspricht, darf man doch wohl etwas bezweifeln. So einfach regelt sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage doch nicht, wie das auf eine rein natürliche Weise geschehen könnte, sondern es sind gerade recht starke Einflüsse am Werke, Wirtschaftsgebiete mit überfließender Kapitalversorgung zu bevorzugen, ihnen noch weitere Mittel zuzuleiten, während andere Zweige der Wirtschaft infolge des Kreditmangels schwer bedroht sind.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß besonders große Aktienausgaben bei den Banken eine sehr eifrige Förderung gefunden haben. Hier hatte man soviel Geld, wie man nur brauchte. Gerade bei dem schweren Kampf, den die deutsche Wirtschaft jetzt nach dem Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks wieder wird führen müssen, ist es aber besonders notwendig, daß von den Banken reichlich Geld in den Kreislauf der Wirtschaft hineingeleitet wird. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Reichsbank nicht sehr erfreut ist über die Zurückhaltung der Privatbanken in ihrer Kreditpolitik. Andererseits kann die Reichsbank aber selbst nicht mit der Ellenbogenfreiheit arbeiten, wie sie wohl möchte. Besser wäre es jedenfalls, die deutsche Wirtschaft könnte ihren Geldbedarf am heimischen Kapitalmarkt decken, als daß sie für diesen Zweck nach Amerika wandert, andererseits das Ausland aber eine wohlwollende Aufnahme am deutschen Geldmarkt findet. Das dürfte nur geschehen, wenn wir Überfluß hätten, aber gerade dies ist ja in keiner Weise der Fall. Die Banken würden zweifellos in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie auf die Interessen der Wirtschaft eine etwas größere Rücksicht nähmen.

Der Reichspräsident in Dresden

Einweihung der neuen Infanterieschule.

Hindenburg über Erziehung des Offiziersnachwuchses.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich in Begleitung des Reichswehrministers Dr. Geßler und des Chefs der Heeresleitung, Generals Heye, nach Dresden begeben, um dort die neue Infanterieschule einzuweihen. Zum Empfang des Reichspräsidenten waren auf dem Neustädter Bahnhof die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden erschienen. An Stelle des erkrankten Ministerpräsidenten Heldt begrüßte der Volksbildungsminister Dr. Kaiser den Reichspräsidenten namens der sächsischen Regierung. Der Reichspräsident fuhr nach Entgegennahme der Meldungen des Vorgesetzten der Infanterieschule, Generalmajors von Amsberg, sowie des Wehrkreiskommandokommandeurs, Generals Wöllwarth, der mit seinem Stabe erschienen war, im offenen Auto mit dem Reichswehrminister Dr. Geßler, von einer zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt, durch die Königsbrücker Straße, wo Militärvereine und Innungen Spalier bildeten, nach der Garnisonkirche. Vor der Kirche hatte eine Ehrenkompagnie des 10. Infanterieregiments Aufstellung genommen, deren Front der Reichspräsident abschritt. In der Garnisonkirche fand aus Anlaß der Einweihung der neuen Infanterieschule ein kurzer Gottesdienst statt, an dem das Offizierkorps und die Waffenschüler der Infanterieschule sowie Abordnungen der Truppenteile des Standortes Dresden teilnahmen.

Nach dem Gottesdienst nahm der Reichspräsident vor der Garnisonkirche den Vorbeimarsch der dort aufgestellten Truppenteile entgegen und begrüßte die erschienenen ehemaligen Kriegsteilnehmer. Er begab sich dann im Kraftwagen nach dem neuen Gebäude der Infanterieschule, wo der Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens, Generalmajor von Metzsch, ihn begrüßte. Auf dem Hofe hatten die Infanterieschüler in einem offenen Viereck Aufstellung genommen. Der Reichspräsident richtete eine kurze Ansprache an sie, in der er etwa ausführte: Er wolle durch seine Anwesenheit zeigen, welch hohen Wert der Erziehung des Offiziersnachwuchses beimesse. Der Waffenschüler müsse vor allem gehorchen lernen, damit er später zu befehlen verstehe. Er dürfe nicht vergessen, daß ihm in seinen Untergebenen ein kostbares Gut des Vaterlandes anvertraut sei, das er zu braven, aufrechten deutschen Männern erziehen soll, denn er habe die Pflicht, Achtung und Kameradschaft zu wahren, die mehr sein müsse als alltägliche Freundschaft, wenn man sie richtig auffasse, wie er auch im täglichen Leben den richtigen Ton finden müsse, den Ton der Ritterlichkeit, frei von Überhebung. Die Waffenschüler sollen eingedenk sein, daß sie die Tradition der alten Armee zu bewahren und fortzusetzen haben. Der Reichspräsident schloß mit den Worten: „So eröffne ich denn die Infanterieschule in dem festen Vertrauen, daß sie die Pflegestätte alter deutscher Soldatentugenden sein möge, dann wird auch dieses Haus dem Vaterlande nützen."

Nach der Ansprache schritt der Reichspräsident die Front der Infanterieschüler ab und nahm die Vorstellung der am Neubau beteiligten Heeresbeamten sowie einer Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretung entgegen. Im Anschluß hieran begab sich der Reichspräsident zu dem zur Erinnerung an die im Weltkrieg gefallenen ehemaligen sächsischen Kadetten errichteten Denkmal, wo sich auch eine Abordnung ehemaliger sächsischer Offiziere eingefunden hatte. Hier legten der Reichspräsident, Reichsminister Dr. Geßler und General Heye einen Kranz nieder. Nach einem Frühstück kehrte der Reichspräsident wieder nach Berlin zurück.

Ein Zwischenfall.

Während der Fahrt des Reichspräsidenten vom Neustädter Bahnhof zur Garnisonkirche ereignete sich ein Zwischenfall. In der Königsbrücker Straße sprang ein Mann auf das Trittbrett des Autos, redete auf den Präsidenten ein und versuchte ihm ein Schreiben zu geben. Er wurde sofort von Polizeibeamten ergriffen, wobei er die Worte murmelte „Ich bin Jesus Christus". Die Polizei untersuchte den Mann auf Waffen. Man fand nichts weiter als ein Buch. Der Verhaftete machte den Eindruck eines Geisteskranken, der anscheinend ein Bittgesuch an Hindenburg abgeben wollte. Er ist ein stellungsloser Kellner, der erst kürzlich aus einer Heil- und Pflegeanstalt entlassen worden ist. — Die Kommunisten versuchten eine Gegenkundgebung gegen den Reichspräsidenten, doch wurde ihr Zug von der Polizei nicht durchgelassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-dänische Verhandlungen über Fischereifragen.

In nächster Zeit werden zwischen Dänemark und Deutschland Verhandlungen betreffend Fischereifragen in der Ostsee eingeleitet werden. Diese betreffen besonders Schutzmaßnahmen für Butt in Gewässern, die teils an Deutschland, teils an Dänemark grenzen. Die Verhandlungen sollen auf beiden Seiten durch je einen Vertreter der Regierung, der Wissenschaft und der praktischen Fischerei geführt werden.

Fleißner — sächsischer Ministerpräsident?

Wie gemeldet wird, wird die sozialdemokratische Landtagsfraktion den früheren Unterrichtsminister Hermann Fleißner für das Amt des sächsischen Ministerpräsidenten in Vorschlag bringen. Für das Landtagspräsidium wird die sozialistische Landtagsfraktion als stärkste Partei des Landtages den früheren sächsischen Wirtschaftsminister Schwarz vorschlagen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichstag hält seine Plenarsitzung nicht am Montag, den 22., sondern erst am Dienstag, den 23. November, ab mit der Tagesordnung „Auswärtige Politik".

Berlin. Nach längerem schweren Leiden verschied der frühere Chefredakteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Universitätsprofessor Dr. Paul Lensch, an Herzlähmung im Alter von 53 Jahren.

Paris. Wie Havas aus Lissaboner offiziöser Quelle erfährt, soll der Ministerrat beschlossen haben, die portugiesischen Eisenbahnen zu verpachten.

Paris. Wie dem „Journal" aus Kolmar gemeldet wird, hat das Berufungsgericht in Sachen Däßle das erstinstanzliche Urteil bestätigt, wonach gegen den Notar Däßle auf Enthebung vom Amt erkannt worden war, weil er das Manifest des Heimatbundes unterzeichnet hatte.

Paris. Wie Havas berichtet, wird Tschitscherin sich demnächst nach Frankfurt a. M. begeben, um dort einen Spezialisten wegen seines Gesundheitszustandes zu konsultieren. Hierauf werde er in Südfrankreich einen längeren Aufenthalt nehmen.

London. Minister des Auswärtigen Chamberlain hat amtlich mitteilen lassen, daß er an der Tagung des Völkerbundrats im Dezember persönlich teilnehmen werde.

Rom. Die faschistische Parteileitung hat eine Zoneninspektion im ganzen Lande eingesetzt und mit deren Leitung die verschiedenen Vizesekretäre der Partei betraut.

Batavia. Nach Mitteilung des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien beunruhigen die Kommunisten die in den mittleren Gebieten Javas liegenden Zuckerplantagen, so daß der Statthalter die Bewaffnung des Personals der Plantagen gestattet hat. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

Schwierigkeiten der Abrüstung.

Lord Cecils „lauwarmer" Optimismus.

Im Oberhaus erklärte anläßlich einer Abrüstungsdebatte Lord Cecil als Vertreter der Regierung, die wichtigste Frage sei nicht, ob die allgemeine Abrüstung erreicht werden könne, sondern wie sie erreicht werden könne. Unterseeboote und Kriegführung mit chemischen Mitteln müßten vollständig abgeschafft werden. Doch diese Frage zu regeln, sei nicht leicht. Bezüglich der Unterseeboote herrsche keine Einstimmigkeit. Die Kommissionen und Unterkommissionen seien zu der Ansicht gelangt, daß eine Haltung des guten Willens von jedermann eingenommen sei. Die Erörterungen hätten gezeigt, daß eine allgemeine Abrüstung im Bereiche des Möglichen liege. Es sei Sache der vorbereitenden Abrüstungskommission, an erster Stelle, und für die Völkerbundversammlung an zweiter Stelle, ein definitives Schema zu formulieren.

„Daily Chronicle" sagt in einem Leitartikel: Lord Cecil hat in seiner Rede hinsichtlich der Aussichten der Abrüstungskonferenz einen lauwarmen Optimismus gezeigt. Die Wahrheit ist aber, daß bisher der Kern des Problems mit seinen Schwierigkeiten unberührt geblieben ist.

Lord d'Abernons Berliner Mission.

Friedensreden in London.

Zu Ehren des nach England zurückgekehrten früheren Botschafters in Berlin, Lord d'Abernon, fand im Savoyhotel ein Festessen statt, an dem über 200 Gäste, darunter viele führende Diplomaten, teilnahmen. Lord Reading feierte d'Abernon als einen weitsichtigen Staatsmann, der seine Tätigkeit dazu benutzt habe, neue Grundlagen des Friedens zu schaffen. d'Abernon sei einer der Meister, die an der Ewigkeit des Friedens mitgearbeitet haben.

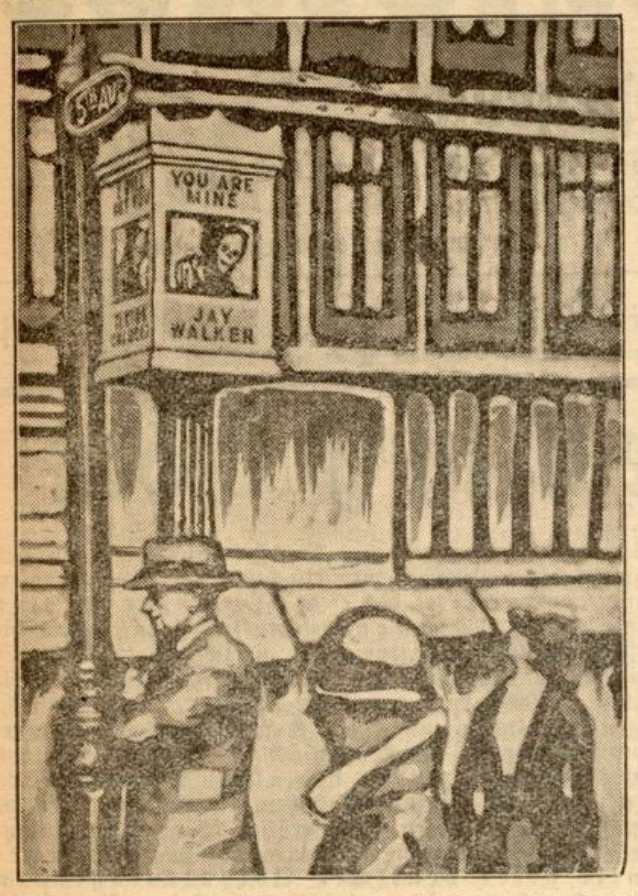
Nachdem Botschafter Sthamer in einer Rede hervorgehoben hatte, daß Deutschland d'Abernon dankbar dafür sein werde, daß er in den schwierigsten Zeiten der deutschen Wirtschaftsnöte auch als Mensch die deutsche Mentalität zu verstehen versucht habe, folgte eine Rede von Churchill, der d'Abernon nicht nur als großen Menschen und einen fähigen Botschafter, sondern vor allem als einen guten Europäer feierte, der erkannt habe, daß der Völkerbund nur von Bestand sein könne, wenn zuerst in Europa, das der Schauplatz des Krieges und des Nachkriegselendes gewesen sei, in einem engen Einverständnis von Deutschland, England und Frankreich die Grundlagen für die Lebensfähigkeit geschaffen seien.

Lord d'Abernon erklärte, daß der europäische Friede gesichert sei, wenn er auch auf dem Wege der Locarnobeschlüsse etwas langsamer als bisher vorwärtsschreiten würde. Stresemann, Briand und Chamberlain seien ver-

sönliche Bürgen dafür, daß der Weg weiter beschritten werde. Er betonte, daß die europäische Friedenspolitik ergänzt werden müsse durch eine gesamteuropäische Wirtschaftspolitik, die die Hindernisse des Handels beseitige.

Eine originelle Warnung für Fußgänger

findet sich in Newyork, wo an besonders lebhaften Verkehrspunkten eine Abbildung des Todes angebracht ist mit



der Aufschrift: „Du bist mein, unvorsichtiger Fußgänger." Die Warnung soll angeblich ihre Wirkung nicht verfehlen.

Die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

Der Entwurf des Konferenzprogramms.

Der in Genf tagende Ausschuß der Weltwirtschaftskonferenz schlägt in seinem dem Völkerbundrat vorgelegten Tagungsbericht vor, die Weltwirtschaftskonferenz auf den 4. Mai 1927 einzuberufen und alle Völkerbundstaaten und wirtschaftlich bedeutenden Nichtmitglieder zur Teilnahme aufzufordern.

Der Entwurf des Konferenzprogramms umfaßt in seinem ersten Teil die gegenwärtige Wirtschaftslage, die nach den wichtigsten Gesichtspunkten entsprechend der Auffassung der einzelnen Länder und nach den damit gegebenen Problemen untersucht werden soll, sowie die Ursachen und wirtschaftlichen Strömungen, die auf den Weltfrieden Einfluß haben können.

Der zweite Teil ist in drei Kapitel: Handel, Industrie und Landwirtschaft gegliedert und enthält im ersten Kapitel (Handel) folgende Materien: A. Freiheit des Handels; B. Zolltarife und Handelsverträge Hindernisse für den internationalen Handel; C. Indirekte Mittel zum Schutz des nationalen Handels und der nationalen Schiffahrt.

Das zweite Kapitel (Industrie) weist folgende Gruppen auf: 1. Lage der Hauptindustrien; 2. Charakter der gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Industrie und ihre internationalen und kommerziellen Ursachen und ihre Ursachen, soweit sie mit den Verhältnissen der Industrie selbst, mit dem Handel oder mit der Währung zusammenhängen; 3. Möglichkeit zur Lösung.

Das dritte Kapitel behandelt die Landwirtschaft und ist in folgende Gruppen eingeteilt: 1. Die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft in bezug auf die Lage in der Zeit vor dem Kriege und soweit sie die Erzeugung, den Verbrauch, die Lagerbestände, die Preise und die Freiheit im Handelsverkehr mit landwirtschaftlichen Produkten betrifft; 2. Möglichkeiten für ein internationales Vorgehen, a) Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit, der Organisation für Produktion und Verbrauch, inbegriffen die verschiedenen Systeme des Konsumwesens, b) ständiger Austausch aller zweckdienlichen Nachrichten, die sich auf die Verhältnisse der Lage in der Landwirtschaft in den einzelnen Ländern beziehen, wissenschaftliche und technische Untersuchungen, Rechnungswesen, landwirtschaftliche Kredite usw.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. Nov. 1926.

□ Kalte Füße sind in der rauhen Jahreszeit ein weitverbreitetes Übel, das viele Organe des Körpers unheilvoll beeinflußt. Schnupfen und Heiserkeit sind noch die geringsten Folgen. Aber auch Magen und Därme werden in Mitleidenschaft gezogen. Schwache und blutarme Personen erzeugen meist so wenig Eigenwärme, daß ihre Füße beim geringsten Anlaß kalt werden. Auch Personen, die viel sitzen, haben durch Blutstockungen kalte Füße. Der gleiche Übelstand wird auch durch enges Schuhwerk hervorgerufen. Will man diesem Übel abhelfen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Blutgefäße des Fußes richtig funktionieren. Der Fuß muß durch Waschungen abgehärtet werden und durch Bewegung. Auch gymnastische Übungen am frühen Morgen sind am Platze. An gutem Schuhwerk darf es nicht fehlen, man muß sich des Schuhzeugs aber sofort entledigen, wenn es mit den Strümpfen naß geworden ist. Gummischuhe längere Zeit zu tragen, ist ungesund. Stellen sich öfter kalte Füße ein, dann ist ein entsprechende Behandlung notwendig. Kalte Fußbäder oder kalte Begießungen der Füße tun gute Wirkung, da der Blutumlauf dadurch gesteigert wird. Auch heiße Sol- oder Senfbäder bringen Erfolg, ebenso kalte Abreibungen und Massage.

—* **Ein strenger Winter.** Der Wetterkundige A. M. Grimm kündigt gelegentlich seiner Stellungnahme zu den verschiedenen Prophezeihungen einen strengen Winter an, der Dezember werde kaltes Wetter mit Schnee bringen und zuletzt werde strenger Frost herrschen. Für den Januar glaubt er kaltes und schneereiches Wetter mit einigen Frosttagen voraussagen zu können, der Februar brächte dagegen milderes Wetter mit Regen, und der März soll sehr unfreundlich sein. Es ist ein kaltes und nasses Frühjahr zu erwarten. Nun, wir werden ja sehen!

—* **Kirchl. Konferenz.** Am Montag, den 22. Nov., nachm. 2½ Uhr, ist im Vereinshause in Lüdenscheid eine Konferenz für Pfarrer und Presbyter, auf welcher Pfarrer Schüßler aus Hagen über das Thema spricht: „Volksmission und Gemeindevertretung."

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Bezirksarbeitsnachweises für Lüdenscheid und Umgegend.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in der Berichtswoche weiterhin gebessert. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger einschl. die Zahl der Notstandsarbeiter (in Klammern die Zahlen der Vorwoche) beträgt im gesamten Bezirk 2240 (2351) und verteilt sich wie folgt:

Stadt Lüdenscheid	1116	(1203)
Amt Lüdenscheid	460	(467)
„ Halver	321	(331)
„ Kierspe	228	(237)
„ Meinerzhagen	115	(112)

Die Zahl der Arbeitsuchenden in den einzelnen Bezirken betrug:

	In der Stadt Lüdenscheid am 1.8.26.	15.11.26.	Abg.	Zug.	Im Arbeitsnachweisbezirk am 1.8.26.	15.11.23	Abg.	Zug.
Landwirtschaft	5	9	—	4	9	18	—	9
Ind. der Steine u. Erd.	5	—	5	—	17	15	2	—
Metallindustrie	824	587	237	—	1968	1407	561	—
Zellst. u. Papierherst.	3	1	2	—	4	1	3	—
Lederindustrie	9	3	6	—	9	3	6	—
Holzindustrie	21	20	1	—	32	28	4	—
Nahrungs- u. Genußm.	5	9	—	4	9	14	—	5
Bekleidungsgewerbe	17	18	—	1	23	28	—	5
Gesundh. u. Reinigungsg.	1	3	—	2	2	4	—	2
Baugewerbe	50	43	7	—	65	62	3	—
Vervielfält.-Gewerbe	4	4	—	—	6	5	1	—
Kunstgewerbl. Berufe	4	8	—	4	6	8	—	2
Theater und Musik	—	1	—	1	—	3	—	3
Gast. u. Schankwirtsch.	—	3	—	3	—	1	—	1
Verkehrsgewerbe	40	69	—	29	109	110	—	1
Häusliche Dienste	23	27	—	4	23	27	—	4
Lohnarbeit wechs. Art	603	334	269	—	772	429	343	—
Maschinisten u. Heizer	4	13	—	9	6	13	—	7
Kaufleute	62	98	—	36	162	190	—	28
Büroangestellte	—	9	—	9	—	10	—	10
Techniker aller Art	2	1	1	—	4	1	3	—
Freie Berufe	—	3	—	3	—	3	—	3
	1682	1263	528	109	3226	2380	926	86

Der Abgang vom 1. 8. 26 bis 15. 11. 26 beträgt in der Stadt Lüdenscheid 25 %, im Arbeitsnachweisbezirk 26,2 %. — In der Landwirtschaft war die Arbeitsmarktlage ruhig. Vermittlungen fanden nicht statt. In der Metallindustrie machte sich eine gewisse Besserung des Geschäftsganges bemerkbar. Knopf-, Schnallen-, Elektro- und Aluminiumindustrie arbeiten wieder flotter, dagegen ist die Arbeitsmarktlage in der Dosenindustrie noch als ungünstig zu bezeichnen. Ob jedoch die Besserung der Arbeitsmarktlage anhält, kann z. Zt. nicht beurteilt werden, da infolge größerer Weihnachtsaufträge ein großer Teil der Erwerbslosen vorübergehend eingestellt worden ist. — Im Bau-, Verkehrs- und Vervielfältigungsgewerbe ist die Lage ruhig. — Für kaufmännische und Büroangestellte ist die Arbeitsmarktlage unverändert ungünstig. — Vermittelt wurden: 6 Hilfsarbeiter, 1 Klempner, 1 Erdarbeiter, 1 Kaufmann, 1 Schuhmacher, 1 Werkzeugschlosser, 1 Ausschneider, 5 Maschinenarbeiterinnen, 2 Montiererinnen, 5 Mädchen für Stadthaushaltungen und 11 Verkäuferinnen. — In den Aemtern Halver, Lüdenscheid, Kierspe und Meinerzhagen hat sich die Arbeitsmarktlage nicht wesentlich geändert. Einige Arbeitslose wurden wieder bei ihren früheren Arbeitgebern eingestellt. Offene Stellen sind nicht gemeldet.

*) **Kierspe-Bhf.,** 19. Nov. Mißstände am Bahnhof. Des öfteren ist schon davon die Rede gewesen, daß der hiesige Bahnhof bezüglich des Vorraumes des Fahrkartenschalters mit zu den unwürdigsten Bahnhöfen zählt, wo die Reisenden, die sich in den Besitz einer Fahrkarte begeben wollen, bei Regenwetter und bei großem Andrang sich draußen hinstellen müssen, wenn es der Reihe nach mit der Fahrkartenausgabe gehalten werden soll. In der Regel ist es so, daß der eine den andern Fahrgast beauftragen muß, für ihn eine Karte mitzulösen, damit er nicht in dem Unwetter zu stehen braucht. Zur Genüge ist es ja auch bekannt, daß die Reichsbahnverwaltung auch heute wieder mit den Pfennigen rechnen muß, jedoch ist es am Bahnhof hierselbst aber so, daß unbedingt Abänderung geschafft werden muß.

Breckerfeld, 19. Nov. Der Einbau der Heizungsanlage in der Kirche wurde in der Presbyteriumssitzung am Donnerstag abschließend beraten. Die Ausführung der Heizanlage ist einer Aachener Spezialfirma die der Mauerarbeiten einem hiesigen Mauermeister übertragen worden. Man hofft, die Anlage schon vor Weihnachten in Betrieb nehmen zu können.

Iserlohn, 18. Nov. Ein gefährlicher Hundebiß. Der Kaufmannslehrling Ludwig Schn. von hier wurde von einem frei umherlaufenden Hunde, der weder Halsband noch Steuermarke trug, auf dem Marktplatz derart in den Oberschenkel gebissen, daß er einen Arzt zu Rate ziehen und sich auf dessen Anordnung in Krankenhausbehandlung begeben mußte. Da es sich um Uebertretung der geltenden Bestimmungen handeln dürfte, hat die Polizei in Verfolg ihrer Ermittelungen das Strafverfahren eingeleitet.

Arnsberg, 19. Nov. Das sauerländische Handwerk ist von einem schweren Verlust betroffen worden: der langjährige Leiter der Arnsberger Handwerkskammer, der Syndikus Peter Kahlen, ist im 57. Lebensjahr unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles gestern früh gestorben.

Radevormwald, 19. Nov. Anstelle des in den Ruhestand tretenden Stadtbaumeisters Weber wurde der technische Stadtobersekretär Schneider von der Stadtverwaltung Vohwinkel zum Stadtbaumeister der Stadt Radevormwald gewählt.

Wipperfürth, 19. Nov. Studienrat Dr. Klemmer aus Kettwig wurde an die Aufbauschule hierselbst versetzt und mit der Wahrnehmung der Direktionsgeschäfte dieser Anstalt betraut.

Wipperfürth, 19. Nov. Im preußischen Landtag haben Zentrumsabgeordnete einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, zur Linderung der besonderen Nöte des Westens eine Reihe Hilfsmaßnahmen durchzuführen, so u. a. auch die Durchführung des Eisenbahnbaues von Lindlar nach Wipperfürth. Leider ist in dem Antrag die Weiterführung des Bahnbaues Wipperfürth—Berg.-Gladbeck, für die bereits 1914 die Mittel bewilligt waren, nicht berücksichtigt worden.

Heimchen.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

Königsreiter lachte.

„Welch ungalanter Bruder Sie sind!" Er wandte sich an Fredegild. „Aber ich bestehe darauf, daß Sie nun diese Absicht nicht ausführen, gnädiges Fräulein, weil ich mir sonst einbilden müßte, Sie vertrieben zu haben!"

Seine sonnigen Braunaugen tauchten tief in ihre blauen. Eine strahlende Freude lag darin und eine dringende Bitte . . .

Auch Fredegild lachte.

„Ach, ich wollte ja noch gar nicht gehen," antwortete sie kindlich, „aber Viktor warf mich moralisch hinaus, indem er behauptete, ich störe ihn bei einer dringenden Arbeit! Ich hätte mir ja so gern noch ein wenig länger den wundervollen Ausblick in diesen hübschen Garten betrachtet. Gehört er Ihnen, Herr Architekt, oder zu einem anstoßenden Gebäude?"

„Nein, es ist unser Garten, und es freut mich, daß er Ihnen gefällt, denn ich habe ihn sehr lieb, da er voll schöner Kindheitserinnerungen ist. Wenn Sie Zeit und Lust hätten, gnädiges Fräulein, so würde ich Sie gern ein wenig näher damit bekanntmachen. Er zieht sich weit nach rückwärts und ist viel größer, als man von hier aus vermutet."

Natürlich hatte Fredegild Zeit und Lust . . .

Beim Verlassen des Raumes sagte sie noch zu Viktor: „Also, vergiß nicht — heute abend bei Kolbergs!"

Sie streifte dabei wie zufällig Königsreiters Gesicht. Es klang beinahe wie eine Aufforderung. Sie wußte, daß er früher viel bei Kolbergs verkehrt, im letzten Jahr aber seine Besuche dort beinahe eingestellt hatte.

Wenigstens hatte sie ihn nie dort getroffen.

Viktor sah den beiden mit bestürztem, unruhigem Blick nach. Was sollte das bedeuten? Was fiel Fredegild ein, mit seinem Chef in dieser Weise zu kokettieren?

Denn sie hatte kokettiert . . . sehr deutlich sogar . . .

Draußen sagte Königsreiter: „Gnädiges Fräulein verkehren bei Kolbergs?"

„Grete Kolberg ist meine Freundin. Wir lernten einander vor einem Jahr bei unserer gemeinsamen Gesanglehrerin, Frau Dienzel, kennen und verstanden uns sehr gut. Seitdem bin ich bei jedem Jour, den Kolbergs geben. Heute ist ein solcher, und da ich fürchtete, Viktor könnte sich bei seiner Vergeßlichkeit anderweitig für den Abend verabreden, so wollte ich ihm die Einladung in Erinnerung bringen. Heute sind wir nämlich alle bei Kolbergs geladen, weil es größere Gesellschaft gibt."

„Wenn ich geahnt hätte, daß Sie Grete Kolbergs Freundin sind!"

Fredegild lächelte.

„Warum sagen Sie das so . . . so eindringlich?"

„Weil ich dann längst das Glück gehabt hätte, Sie kennen zu lernen, d. h. eben längst auch zu Kolbergs gegangen wäre!"

„Ja, kennen Sie denn Kolbergs?" fragte sie mit naivster Unschuldsmiene, als hätte sie bisher keine Ahnung davon gehabt.

„Ich bin seit meiner Kindheit mit Hanns Kolberg befreundet und verkehrte früher sehr viel dort. Erst im letzten Jahr zog ich mich etwas zurück — teils, weil meine Geschäfte mir wenig Zeit für geselligen Verkehr ließen, teils weil ich mich mit Hanns nicht mehr so gut verstand wie früher. Andere Umstände, die es mir wünschenswert erscheinen ließen, nicht mehr so häufig dort zu verkehren, kamen hinzu — kurz, ich beschränkte meine Besuche seit etwa einem Jahr auf offizielle Gelegenheiten. Es liegt indes kein Grund vor, der mich zwänge, diese Zurückhaltung beizubehalten, und jedenfalls hätte ich sie sofort aufgegeben, wenn ich geahnt haben würde, daß ich dort — Sie treffen könnte. Denn ich gestehe Ihnen offen, gnädiges Fräulein, daß ich seit langem den Wunsch hege, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen . . .!"

Wieder tauchte sein Blick in den Fredegilds und setzte fort, was der Mund nicht weiter zu sprechen wagte . . .

9. Kapitel.

Eine tolle, triumphierende Freude wallte in ihr auf. Mit jedem Schritt, mit jedem Blick fühlte sie es deutlicher: Fäden spannen sich an zwischen ihm und ihr . . . Liebe gaukelte auf ihrem Weg . . . wirbelte Wünsche in ihm empor, ließ unklare Sehnsüchte aus der Tiefe seiner Seele steigen . . .

Und der Frühling ringsum mit seinen drängenden Werdekräften schürte die züngelnde Flamme . . .

Unter einem blühenden Apfelbaum blieb Königsreiter stehen und ließ den Blick entzückt in die Runde gehen.

Glänzend grün wie Smaragd schmiegte sich der junge Rasen um ein Hyazinthenbeet, dessen Düfte sich mit frischem Erdgeruch mengten. Veilchen blühten an Wegrändern, Narzissen wiegten sich sanft im Lufthauch, wie holde Träume breiteten blütenüberschneite Obstbäume ihre bräutlichen Arme dem klarblauen Himmel entgegen. Und Vogelsang ringsum und ferne das leise Geplätscher des Springbrunnens . . .

„Wie schön . . ." murmelte Königsreiter, schwer atmend. Es war, als käme ihm der Zauber des Frühlings eben erst zum Bewußtsein.

Fredegild lächelte.

Die Schönheit des Frühlings übte keine Wirkung auf Fredegild aus, die nie ein Empfinden für Natur besessen. Aber sie empfand instinktiv, was in dem Mann an ihrer Seite vorging, und dachte befriedigt: Wie gut, daß ich hierher kam! Alles wird nach meinen Wünschen gehen . . .

Dann ein jähes Zerreißen der Stimmung: Mit zornigem Gebell stürzte der Schäferhund plötzlich in großen Sätzen vom Springbrunnen auf Fredegild her, die sich mit einem leichten Schreckensruf hinter Königsreiter flüchtete.

Der riß den Hund zornig am Halsband zurück.

„Rolf — aber Rolf, was fällt dir ein?" Scharfer Tadel gegen das Tier, ein paar ärgerliche Schläge, dann stieß er den Hund, der mit eingezogenem Schwanz wie beschämt dastand, beiseite. Wortreiche Entschuldigungen gegen Fredegild folgten.

Fortsetzung folgt.

Nah und Fern.

○ **Starker Zugang an Rundfunkteilnehmern.** Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist im Laufe des Monats Oktober um mehr als 39 000 gestiegen. Die Gesamtzahl der Rundfunkhörer im ganzen Reiche beträgt nach dem Stande vom 1. November 1 285 631. Die Entwicklung des Rundfunks nimmt hiernach weiter einen regelmäßigen Verlauf.

⊙ **Ein russischer Dampfer untergegangen. — 40 Personen ertrunken. Wie aus Konstanza gemeldet wird, ist der russische Dampfer „Skandinavia" infolge Kesselexplosion auf dem Schwarzen Meer mit 40 Mann Besatzung untergegangen.**

○ **57 Häuser eingeäschert.** Ein Großfeuer in Rappelsdorf bei Meiningen äscherte am Bußtag die Hälfte des Ortes, und zwar 57 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden und Scheunen ein. Große Futtervorräte und zahlreiches Vieh sind dabei vernichtet worden.

Oel aus Kohle.

Das Verfahren des Dr. Bergius.

Seit Jahren sind unsere Chemiker auf der Suche nach einem Verfahren, das es gestattet, auf wirtschaftlich rentablem Wege aus Kohle Öl zu gewinnen. Im Prinzip hat man zwar bereits seit geraumer Zeit die Lösung gefunden, es mangelte aber stets an der Rentabilität, der Grundvoraussetzung für eine Ausgestaltung dieser Produktion. Dr. Bergius, einer der ersten, die sich diesem Problem mit Erfolg zugewandt haben, hat nun in der Sitzung der Kohlenkonferenz in Pittsburg eingehend über sein Verfahren und die letzten dabei erzielten Fortschritte referiert. Demnach hat es den Anschein, daß es den Bemühungen unserer Forscher gelungen ist, ein wirtschaftliches Verfahren herauszuarbeiten. Das Bergius-Verfahren beginnt bei niedrigen Temperaturen Wasserstoff zur Kohle hinzuzuleiten. Die Kohle ist noch fest, nachdem sie mehrere Stunden bei 300—350 Grad Celsius dem Wasserstoff ausgesetzt gewesen ist. Doch dann wird sie langsam breiig und nach weiterer Behandlung bei 450 Grad wird sie endlich flüssig.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 18. November.

Der Zwischenfall in Dresden.

Dresden. Zu dem Zwischenfall in der Königsbrücker Straße beim Besuch des Reichspräsidenten teilt das Pressesamt des Polizeipräsidiums mit: Bei dem Täter handelt es sich um den früheren Kellner Krause, der bereits viermal wegen Epilepsie in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht, am 14. September d. J. aber entgegen dem Anraten der Ärzte auf Bitten seiner Familie entlassen worden war. Krause wurde sofort in die Anstalt zurückgebracht. Ein Attentatsversuch liegt nicht vor. Krause hatte weder Waffen noch hat er den Versuch gemacht, sich an den Reichspräsidenten heranzudrängen.

Verworfene Revision.

Leipzig. Am 17. April d. Js. waren vom Schwurgericht Essen der frühere Deckoffizier Fuchs, der Gefreite Graul und der Major Krupper von der Anklage des Mordes freigesprochen worden. Die Angeklagten waren beschuldigt, im Juli 1920 den Straßenbahnwagenführer Maurer beim Einmarsch der Marinebrigade Löwenfeld in Essen erschossen zu haben. Maurer stand in dem Verdacht, absichtlich einen Zusammenstoß des von ihm geführten Straßenbahnwagens mit einem Bagagewagen der Marinebrigade herbeigeführt zu haben. Er sollte nach der Brigadestelle gebracht werden, unternahm aber unterwegs einen Fluchtversuch und wurde dabei erschossen. Der Staatsanwalt hatte gegen das freisprechende Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht verwarf auf Antrag des Reichsanwalts die Revision.

Von einem Stadtverordneten überfallen.

Haltern. Der Handwerksmeister E. wurde abends auf der Mühlenstraße von dem kommunistischen Stadtverordneten Dreckmann angefallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Anscheinend liegt der Tat ein politischer Anlaß zugrunde. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. Herbeigeeilte Bürger verprügelten den Täter, der dann verhaftet wurde.

200 000 Mark unterschlagen.

Köln. Wie die Kölnische Volkszeitung erfährt, sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Cleve der erste Beigeordnete und Vertreter des Bürgermeisters der Stadt Goch, Gieben, und der Stadtrentmeister Kleinofen verhaftet worden. Es soll sich um neu aufgedeckte Unregelmäßigkeiten bei Erwerbslosengeldern in Höhe von 200 000 Mark handeln, die besonders in der Zeit begangen worden sind, als der Bürgermeister wegen passiven Widerstandes von den Besatzungsbehörden ausgewiesen worden war.

Großfeuer durch Brandstiftung.

Altheim (Amt Buchen). In der Nacht brach in der Scheune des Landwirts Scheerer Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit drei Wohnhäuser und elf Scheunen einäscherte. Zahlreiches Vieh, große Erntevorräte sowie Mobiliar sind mitverbrannt. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

England und die Erfindung Bergius.

London. Nach einer Meldung der „Daily News" ist eine Reihe bekannter Bergwerks- und anderer industrieller Gesellschaften an der British Bergius Syndicate Limited interessiert, die vor zwei oder drei Jahren gebildet wurde, um die nötigen Mittel zur Durchführung der Bergiusschen Versuche aufzubringen und die da für das Recht zur kaufmännischen Ausnutzung des Verfahrens im gesamten Britischen Reich erhalten sollte. Das Syndikat, dessen Präsident Sir James Calder ist, beschäftigt sich zurzeit mit den Vorbereitungen zur Errichtung von Werken in Großbritannien, die das Verfahren in Anwendung bringen sollen. Wie man hofft, wird nach Rückkehr Bergius aus Amerika ein rasches Fortschreiten der Vorbereitungsarbeiten erfolgen.

Sowjets in China.

Schanghai. Nach verläßlichen Meldungen aus Hankau ist man dort dabei, unter sämtlichen Klassen der Bevölkerung Volksräte zu organisieren, die in ihrem Aufbau ungefähr einem kleinen Sowjet entsprechen.

Schwere Stürme in Amerika.

Newyork. Ein Sturmwind von 70 Meilen Geschwindigkeit, der von schweren Regengüssen begleitet war, hat den östlichen Teil der Vereinigten Staaten heimgesucht. Wie berichtet wird, wurden Häuser abgedeckt, Bergwerke überschwemmt und die Verkehrslinien sowie die telegraphischen Verbindungen zu Lande wie unter See unterbrochen. Die Schiffahrt hat beträchtlichen Schaden gelitten. Nach Berichten aus Ost-Pennsylvanien und West-Virginien sind dort alle Flüsse über die Ufer getreten und Eisenbahn- und andere Brücken weggespült worden, jedoch sind, soweit bisher bekannt, keine Menschenleben zu beklagen.

Überfall durch chinesische Seeräuber.

Hongkong. Der Dampfer „Sunning" der Chinesischen Schiffahrtsgesellschaft wurde, 80 englische Meilen von Hongkong entfernt, von Seeräubern angegriffen, die das Schiff in Brand steckten. Das englische Kriegsfahrzeug „Bluebell" bemerkte den in Flammen stehenden Dampfer, eilte ihm zu Hilfe und löschte das Feuer. Die Seeräuber hatten inzwischen den Ersten Offizier der „Sunning" verwundet und sich in ihre Boote begeben, auf denen sie zwei europäische Passagiere mit sich fortführten. Es gelang der „Bluebell", ein Boot der Seeräuber anzuhalten.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. November.

* Börsenbericht. An der Börse machte sich eine ausgesprochene Geschäftsunlust geltend, es fehlte an besonderen Anregungen, daher verhielten sich Publikum und Spekulation abwartend. Im weiteren Verlauf blieben zum Teil erhebliche Abschwächungen nicht aus, namentlich büßten auch Farbwerte die Favoriten der letzten Zeit, erheblich ein. Auch der Anleihemarkt war schwach. Der Geldmarkt dagegen war unverändert, tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 6—7 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,41—20,46; holl. Gulden 168,25—168,67; Danz. 81,53 bis 81,73; franz. Frank 14,58—14,62; schweiz. 81,14 bis 81,34; Belg. 58,56—58,70; Italien 17,90—17,94; schwed. Krone 112,23—112,51; dän. 112,15—112,43; norweg. 109,21 bis 109,49; tschech. 12,45—12,49; österr. Schilling 59,19 bis 59,43.

* **Produktenbörse.** Die Preisrückgänge der Weltmärkte waren nicht unerheblich und sie brachten sich in Weizen hier mit einem Abschlage der Notierungen von zirka 2 Mark zum Ausdruck. Das Angebot vom Inlande bleibt für Weizen mäßig, und die Forderungen sind wenig nachgiebig, so daß dadurch auch der Exportnutzen für deutschen Weizen nach dem Auslande schwand. Der etwas festere Schluß Chikagos und die leicht erholte Liverpooler Anfangsdepesche boten zeitweise eine leichte Stütze. Stärker waren die Wertrückgänge für Roggen. Das Inlandsangebot blieb zwar gleich schwach wie bisher, aber für amerikanischen Western-Roggen sind die Forderungen so erheblich ermäßigt, daß sie nach der Nordseeküste und nach dem Rhein konkurrieren. Das hat verschiedentlich Realisationen und Abgaben veranlaßt und die Lieferungspreise per Frühjahr bis 4 Mark gedrückt. Gerste in Mittelqualitäten viel angeboten und matt, auch bessere Ware ist mehr da, aber zu hoch gehalten. Für Hafer bestand einige Frage nach Stettin, sonst war der Verkehr ruhig. Mehl lag weiter sehr still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	18. 11.	16. 11.		18. 11.	16. 11.
Weiz., märk.	273-276	275-278	Weizkl. f. Brl.	12.2	12 2
pommersch	—	—	Rogkl. f. Brl.	12,0	12
Rogg., märk.	224-229	225-230	Raps	—	—
pommersch	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	60-63	62-65
Braugerste	220-252	220-252	kl. Speiseerbs.	38-41	40-43
Futtergerste	195-208	195-208	Futtererbsen	22-25	22-27
Hafer, märk.	186-194	187-195	Peluschken	21-22	22-23
pommersch	—	—	Ackerbohnen	21,5-22,5	21,7-22,7
westpreuß.			Wicken	24-25	25-26
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-14,5	14-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15-15,5	15-15,5
Bln. br. inkl.			Seradella	22-23	22-23
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,2-16,4	16,2-16,4
Mrk. ü. Not.	35,7-38,7	36,0-39,0	Leinkuchen	20,8-21,0	20,8-21
Roggenmehl			Trockenschzl.	9,5-9,8	9,5-9,8
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,3-19,5	19,3-19,5
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	32,5-34,2	32,5-34,2	Kartoffelflck.	25,0-25,5	25,0-25,5

* **Butterpreise** im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 170, 2. Qualität 150, abfallende Sorten 126 Mark. Tendenz: Fest.

* **Eierpreise** für den Eiergroßhandel in Pfg. per Stück: a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 20, frische Inlandseier über 55 Gramm 18, frische Inlandseier unter 55 Gramm 14—15; b) Auslandseier: Normale Eier 12—14,50, abweichende Eier 11—12,50, kleine und Schmutzeier 9,50—11; c) Kühlhauseier: Diverse 11—12,50, Dänen 14—16,50, Chinesen 10,25—13; d) Kalkeier: Diverse 10.

☛ Wir verweisen unsere Leser auf die in der heutigen Ausgabe beiliegende Beilage der **Firma C. Basse & Co., Lüdenscheid.**

☛ Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma **Max Witte, Lüdenscheid** bei, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

☛ Beachten Sie die heutige Beilage der **Firma Schwerin,** größtes Spezialhaus für gute Herren-Jünglings- und Knabenkleidung, Lüdenscheid.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 21. Nov. Totensonntag. Der Kirchenchor versammelt sich um 9 Uhr im Konfirmandenhause. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Lindemann. 11 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst Freitag 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver. Samstag abend 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde. Sonntag nachm 1.30 Uhr Sonntagsschule 4 Uhr Vortrag von Herrn Landmesser Töllner über „Die Totengräber unseres Volkes. 5,30 Uhr Blaukreuzverein abds 8.30 Uhr Vortrag von Herrn Landm. Töllner über „Rein und stark" (nur für Männer und Jünglinge). Montag abd. 8.30 Uhr Reiseprediger Pampus (Bibelstunde). Dienstag, abd. 830 Uhr Bibelstunde, Reisepred Pampus. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, abd. 8,30 Uhr Chorstunde Jungfrauenverein (Kempers), Jünglingsverein. Donnerstag 8 30 Uhr Blaukreuzverein Freitag 8.30 Uhr Männerchor

Freie evangel. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag 21. Nov. morgens 9,30 Uhr Erbauungsstunde, 1,30 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibl Vortrag, Montag abd 8,30 Uhr Gebetstunde. Donnerstag abend 8,30 Uhr Bibelbesprechstunde

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 21. Nov. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

Evangel. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und hlg. Abendmahl. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Donnerstag 9 Uhr Posaunenchor. Samstag 8,30 Uhr Gemischter Chor

Evangel. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 9,45 Uhr Beichte. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier unter Mitwirkung des Kirchenchors. 3 Uhr Gottesdienst in Spielwigge. 3 Uhr Mädchenbibelkreis Dienstag 8,30 Uhr Jugendverein Mittwoch 4 Uhr Frauenhilfe Lösenbach, 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Missionsstunde von Missionar Wagner.

Arbeiterinnen
für **leichte saubere Accordarbeit gesucht**
Casp. Arn. Winkhaus
Elektrotechnische Fabrik
Carthausen.

Neuer
Postmantel
billig gegen bar
zu verkaufen.
Näh. zu erfr. in der Geschst. d. Allg. A. Halver.

Echte Fay's
Sodener und Emser Pastillen
empfiehlt
Drogerie C. Baukloh,
Kierspe-Bhf.

Guterhaltener
Feder-Wagen
preiswert zu verkaufen.
Von wem sagt die Gschst. d. Allg. A. Halver.

Thomasmehl
Kali 42 %
Kali 21 %
Kainit 15 %
Knochenmehl
Amm.-Superphosphat 5×10
empfiehlt
Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl,
Tel. 28 Amt Rönsahl.

Ia Eiderfett-Käse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko.
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Sämtliche Drucksachen f. die Industrie
empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Billig! Achtung! Billig!
Wir gewähren trotz der herabgesetzten Preise beim Einkauf von **Herrenhosen, Lodenmänteln u. Joppen, sowie Berufskleidung**
noch 10 Prozent Rabatt
Gleichzeitig offerieren wir
Damen- u. Herrenwäsche zu staunend billigen Preisen.
Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch und Sie werden bestimmt zufrieden sein.
Lüdenscheider Bekleidungshaus
Knapperstr. 12, neben Schuhhaus Schmalz.
Der weiteste Weg lohnt sich.

Sie schonen das Gewebe


und sparen
1/8 der Waschkosten bei Verwendung von
Hoffmanns Schnellwäsche
mit dem Zeppelin
Doppelpackung 85 Pfg.
ausreichend für 75—80 Ltr. waschkräftige Lauge

Zum
Gedenktage der Toten
empfiehlt
Kränze, Kreuze und Sträuße
in großer Auswahl, geschmackvoller Ausführung und in jeder Preislage.
Albert Niebuhr, Gartenbaubetrieb, Halver,
Berlinerstraße 33.

Herzl. Einladung
zu den
Vorträgen
des Herrn Reg.-Oberlandmesser Toellner, Soest
am Sonntag, den 21. cr. im evg. Vereinshaus.
Nachm. 4 Uhr, Thema:
„Die Totengräber unseres Volkes"
Abends 8 1/2 Uhr, Thema:
„Rein und stark"
(Nur für Männer u. Jüngl.)
Eintritt frei!
Ev. Männer- u. Jünglings-Verein Halver.

Klünder's Marschkäse
Perle von Holstein
1/2 fett Tilsitform in Staniol
9 Pfd. 6,75 Porto Nachn. 1.-
Rote Kugelkäse
9 Pfd. 4,75 Porto Nachn. 1.-
Holsteinische Käsefabrik,
Klünder & Co. Nortorf

Geschäftseröffnung.
Wir bitten unsere werten Kunden und alle Interessenten davon Kenntnis zu nehmen, daß wir neben unserer **Elektro-Motoren-Reparaturwerkstatt Berlinerstraße 20** in der
Amtsstraße 24 ein
Ladengeschäft eröffnet
haben und empfehlen uns zur Lieferung von:
Elektromotoren mit Zubehör
Installationsmateriel etc.
Beleuchtungskörper
Heiz- und Kochapparate
Radiogeräte sowie Einzelteile zum Selbstbau.
Gebr. Turck, Halver.

Betten Bettfedern Bettwaren

Bevor Sie diese kaufen prüfen Sie bitte meine altbewährten Qualitäten und die Preiswürdigkeit im besonderen
F. W. Maas
Lüdenscheid. **Fernruf 585.**

Trauerdrucksachen liefert schnellstens: Wilh. Bell jr., Halver

Das Gute

zum billigsten Preise

ist auch mein Grundsatz zur diesjähr. Weihnachtsvormesse. Beachten Sie meine Anzeige in der Wurtpost.

F. W. Naas, Lüdenscheid

Wilhelmstraße 50.

Ein Blick

in meine Schaufenster

genügt

um Sie von meiner Billigkeit zu überzeugen.

Während der Weihnachts-Vormesse in allen Abteilungen Unter-Preis-Posten.

Auswärtige Kunden bekannte Fahrtvergütung.

Strauß & Schiff Nachf. :: Lüdenscheid.

Persil

Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Regenschirme

finden Sie in stets großer Auswahl bei

Oskar Becker,
Lüdenscheid.

Grosse Vorteile

während der Weihnachts-Vormesse in **Schuhwaren.**

Was ich ihnen in dieser Woche biete ist **billiger als je zuvor.**
Die angeführten Preise beweisen wieder meine außerordentliche Leistungsfähigkeit.

Für Damen:

Schwarze Spangenschuhe in guter Ausführung	5.90	4.90
Lackschuhe mit Gummizug gute Lederausführung	8.50	7.90
Lack-Spangenschuhe moderne Form L XV. Abs.	9.50	8.90
Schwarze Schnürschuhe Lederausführung	6.90	5.90
braune Schnürschuhe echt Boxkalf zum Teil Rahmenware		9.50

Für Herren:

Schwarze Rindboxstiefel weiß gedoppelt	8.90	7.90
Schwarze Stiefel in Rindbox und Boxkalf		10.50
Schwarze Halbschuhe moderne Form weiß ged.	8.50	6.90
Braune Halbschuhe Ia Rindbox	9.50	8.90
Lack-Halbschuhe schwarz Wildl. eins. besonders billig		12.50

Herrenstiefel, mit geschlossener Lasche gepinnte Sohle **9.75**

Für Burschen:

Schwarze u. braune Stiefel beste Ausführung	8.90	7.90
Schwarze u. braune Halbschuhe	8.75	7.75

Für Kinder:

Rindbox-Stiefel	Gr. 25/26 **4.25**	Gr. 23/24	3.90
Schulstiefel	Gr. 31/35 **6.25**	Gr. 27/30	5.90
Lack-Spangenschuhe	Gr. 31/35 **7.50**	Gr. 27/30	6.50

Kamelhaarpantoffeln von 1.95 an.

Bei Einkauf von 4 Mk. an erhält jeder Käufer einen Gutschein.

Schuhhaus Benno Rosenblum vorm. S. Löw, Lüdenscheid

Altenaerstr. 2, neben dem Central-Theater.

Wohnungs-Einrichtungen
Einzel-Möbel
Luxus-Kleinmöbel
Clubsessel - Clubsofas

kaufen Sie vorteilhaft unter größter Auswahl bei

Gebr. Schätte,

Lüdenscheid, Telefon 184.
Franko Lieferung. Kostenlose Lagerung.

Unsere Leistung:

Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Samt
Herrenstoffe

in Preiswürdigkeit unübertrefflich.

Felle für Besatzzwecke

❖ Baumwollwaren ❖

Versandhaus Hagen

Heidenstr. 25 **1 Treppe.**

Lasst Blumen sprechen am Totensonntag!

Ein großer **Fehler**

ist es wenn jemand ein **Piano** kauft ohne sich vorher mein **großes Lager** in allen Preislagen anzusehen.

Aeußerst günstige Zahlungsbedingungen.
Lieferung frei Haus.

Lüdenscheider PIANO-Haus
Ed. Schmidt.

Als
Grabschmuck zum Totenfest
empfehle in reicher Auswahl
Kränze, Sträuße etc.
in geschmackvoller Ausführung und jeder Preislage

Otto Barth, Gartenbaubetrieb, Halver
Fernsprecher 357.

Nehme ab Sonntag, den 21. d. Mts. meine
Praxis
wieder auf.

Frau Rogge,
Hebamme,
Kierspe-Bhf.
Tel. 220 Meinerzhagen.

Sie müssen
1 Zimmer
einmal mit
Glasurit-Lackfarbe
gestrichen haben, um von der unübertrefflichen Qualität überzeugt zu sein.
Garant. kein Mißerfolg.
Niederlage:
Drogerie Menke
Halver.

Zum
Gedenktage der Toten
empfehle:
Kränze : Sträuße : Kreuze
in unübertroffener geschmackvoller Ausführung und großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Gartenbaubetrieb Chr. Welteke, Halver
Fernsprecher 154.

Betzer's Optisches Institut
Fachm. Leitung: **Dipl.-Optiker W. Betzer.**
Sorgfältige Augen-Untersuchung.
Richtige Gläserbestimmung
auf wissenschaftlicher Grundlage.
Augengläser, Brillen und Kneifer
in nur Ia Qualität.
Lüdenscheid -:- Wilhelmstraße 49

Inserieren bringt Gewinn!

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein 2½jähriges Pferd hält jedesmal, sobald es angespannt wird, die Zunge aus dem Maule. Was ist hiergegen wirksam zu machen? H. E. in R.

Antwort: Diese üble Angewohnheit kann vielleicht durch einen eng anliegenden Maulkorb beseitigt werden. Vet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh leidet dauernd an Durchfall, und zwar auch bei Winterfutter. Beim Sommerfutter zeigt sich die Erkrankung in verstärkter Form. Das Tier nimmt sehr viel Wasser zu sich. Kann hier eine Abhilfe geschaffen werden? P. W. in E.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an chronischem Durchfall, eine Folge von gewöhnlichem Durchfall, durch Vernachlässigung oder auch durch innere Ursachen entstanden. In manchen Fällen ist er unheilbar. Er kann auch infektiöser Natur sein. Zwecks Bekämpfung ist die Verabreichung von leicht verdaulicher, mehr trockener und knapper Fütterung zu empfehlen. Das Getränk soll schwach verschlagen sein. Suppen von braungeröstetem Hafer- und Gerstenmehl, sowie geröstete und geschrotene Körner von Hafer, Gerste, Bohnen und Erbsen haben zur Bekämpfung guten Erfolg gehabt. Reichen diese Mittel nicht aus, so sind geröstete und geschrotene Eicheln und Kastanien zu verabreichen. Zeigt sich auch jetzt noch keine Besserung, so ist die Anwendung von Opium oder Opiumtinktur zu empfehlen. Auch Weiden- und Eichenrinde, Tannoform, Alaun und Eisen- und Bleizucker können angewendet werden. Ist der Durchfall infektiöser Natur, so ist die Behandlung aussichtslos. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine zwei Schweine fallen immer kurz nach dem Fressen um, erholen sich aber nach kurzer Zeit wieder und fressen weiter. Was liegt vor? F. in N.

Antwort: Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um Krämpfe. Hüten Sie die Tiere vor Aufregung. Füttern Sie in kleinen Portionen öfters, damit die Schweine nicht so gierig fressen. Der Stall muß kühl, luftig, dunkel und ruhig sein. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 4. Ein etwa ¼ Jahr altes Ferkel leidet an schwerem Husten. Das Tier hustet so lange, bis sich etwas Schleim gelöst hat und ausgestoßen wird. Der Husten hört dann sofort auf. Das Tier frißt sehr gut und ist gut entwickelt. Worin mag die Erkrankung bestehen, und was läßt sich dagegen tun? A. N. in H.

Antwort: Der Husten beruht in einem Reizungszustande des Kehlkopfes oder der Lunge. Man unterscheidet daher einen Kehlkopf- und einen Lungenhusten. Der Kehlkopfhusten läßt sich durch einen leisen Druck am Kehlkopf hervorrufen. Er wird behandelt durch Einreibungen des Kehlkopfes mit Quecksilber- oder Jodsalbe. Auch Einspritzungen in den Kehlkopf von zusammenziehenden Mitteln, wie Alaun 0,5 %, Tannin 0,5 bis 1 % und Höllenstein 1 %, haben sich bewährt. — Der Lungenhusten ist schwer zu bekämpfen. Man verabreicht bei ihm Salmiak oder Schwefelspießglanz in Verbindung mit Fenchel. Bei großer Reizbarkeit finden Opium, Chloralhydrat und Bromkalium Anwendung. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine Ziege, die zum ersten Male gelammt hat, bricht auf den Hinterbeinen zusammen und kann nicht mehr laufen. Die Erkrankung besteht seit etwa 6 Wochen. Die Freßlust ist gut. Was läßt sich tun? M. K. in P.

Antwort: Ihre Ziege leidet wahrscheinlich an Knochenweiche; eine Folge von Mangel an Nährstoffen im Futter. Wir möchten Ihnen empfehlen, dem Futter phosphorsauren Futterkalk oder Schlämmkreide beizumischen, und zwar je Mahlzeit einen knappen Teelöffel voll. Auch die Verfütterung von Ölkuchen und Kleie kann infolge des vorhandenen hohen Mineralsalzgehaltes empfohlen werden. Als Rauhfutter empfiehlt sich gut geerntetes Luzerne- und Kleeheu. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Mein 14 Monate alter Boxer verliert in letzter Zeit die Haare auf dem Rücken und an der rechten Kopfseite. Was ist das für eine Krankheit, und was kann ich dagegen tun? K. in D.

Antwort: Da Sie anscheinend keinen Zuckreiz und keine Schorfbildung bei Ihrem Boxer beobachtet haben, wird es sich um die sogenannte Alopecie (Haarlosigkeit) handeln. Baden Sie den Hund in Sulfargil-Wasser und lassen Sie sich zum innerlichen Gebrauch von Ihrem Tierarzt Fowlersche Lösung verschreiben. Vet.

Frage Nr. 7. Meine zweijährige Dogge hat am linken Vorderbein eine veraltete Wunde, die warzenartig aussieht, zeitweise trocken und manchmal eitrig ist. Wie kann man diese Wunde heilen? K. Z. in J.

Antwort: Bepinseln Sie die Wunde mehrmals täglich mit Aloe und Myrtentinktur (1:1). Sollte diese Behandlung nicht zur Heilung führen, so ist ein Ätzen der Wundfläche angebracht, das Sie aber am besten dem Tierarzt überlassen. Vet.

Frage Nr. 8. Mein fünfjähriger Foxterrier hatte halbjährig eine schwere Gehirnstaupe durchgemacht, von der er nervöse Zuckungen zurückbehalten hat, die sich in den letzten Tagen bedeutend verschlimmert haben. Die Augen sind trübe und tränen etwas. Wie kann man dem Hunde helfen? Ist eine neue Staupe im Anzuge? N. in O.

Antwort: Es ist leicht möglich, daß es sich bei Ihrem Hunde um einen neuen Staupeanfall handelt. Wir würden Ihnen raten, einen Hunde-Spezialisten hinzuzuziehen, da die Symptome bei der Staupe sehr wechselnd sind. Gegen die nervösen Zuckungen lassen Sie am besten von Ihrem Tierarzt Kynodal-Einspritzungen unter die Haut machen. Vet.

Frage Nr. 9. Meine Kücken haben sich in der ersten Zeit sehr gut entwickelt. Jetzt lassen sie fast alle die Flügel hängen; der Kopf, der schon vollständig zugefedert war, wird völlig kahl. Die Augenlider schwellen stark an, so daß die Augen, bei den meisten nur das eine, vollständig geschlossen sind. Die Kücken scheinen sehr an Durst zu leiden, denn sie sind häufiger als sonst am Wassertrog zu finden. Zu fressen erhalten sie hauptsächlich Reis neben Kartoffeln und Grünfutter. Auslauf ist genügend vorhanden. Nachts sitzen sie in einer Holzkiste, die gegen Zugluft gut verhängt ist. Die Freßlust hat nicht nachgelassen; trotzdem sitzen sie, selbst in der warmen Mittagssonne, herum, als wenn sie frieren. Von etwa zwölf Kücken sind bisher vier Stück unter diesen Erscheinungen eingegangen. Um welche Krankheit handelt es sich wohl, und was ist dagegen zu tun? W. H. in P.

Antwort: Sie haben bei der Aufzucht große Fehler gemacht. Zunächst ist die Fütterung zu einseitig. Reis und Kartoffeln genügen nicht, geben Sie zum Weichfutter auch etwas gutes Fischmehl, das nicht mehr als 3 % Salz hat, wie zum Beispiel das von Spratts, dann Kalk und Mineralsalze ins Futter. Viel Grünfutter und etwas Mais gehören auch dazu. Geben Sie auch täglich eine halbe graue Tablette Yohimvetol (fein zerkleinert) ins Weichfutter. Auch scheinen die Kücken Ungeziefer zu haben. Bestreichen Sie die kahlen Stellen mit einer fünfprozentigen Mordarlösung, die auch an anderen Stellen, unter die Flügel usw., zu streichen ist. In der Kiste, die Sie nachts jedenfalls zu dicht verhängen, erblicken wir das Hauptübel! Sorgen Sie für Luft! Der Dunst macht die Tiere krank; wählen Sie daher vor allem einen luftigen Stall, den Sie mit Torfmull bestreuen. Dem Trinkwasser setzen Sie auf 3 Liter eine Tablette (1 g) Chinosol zu, und zwar dreimal in der Woche. Mit dieser Lösung sind auch die Augen auszuwaschen! Kl.

Frage Nr. 10. Mein Kanarienvogel hat seit längerer Zeit geschwollene und entzündete Füße, er steht immer abwechselnd auf einem Bein. Was ist dagegen zu tun? H. S. in H.

Antwort: Baden Sie den Fuß des Vogels in einer recht warmen Kamillenabkochung; evtl. muß der Nagel entfernt werden. Sollte die Wunde eitern, dann behandeln Sie dieselbe mit Chinosol. Kl.

Frage Nr. 11. Kann man Runkeln auch mit den Blättern einstampfen? B. B. in B.

Antwort: Will man Runkelrüben einsäuern, wobei Gruben mit undurchlässigem, ausgezementiertem Boden und Seitenwänden den Vorzug verdienen, so kann man sie sowohl zerkleinert als auch unzerkleinert einsäuern, nur muß stets dafür gesorgt werden, daß alle Zwischenräume gut mit Blättern ausgefüllt werden, und daß vor allem fest eingestampft wird. Meistens bringt man erst eine Lage Blätter in die Grube, dann die Rüben, die man mittels Stoßeisens oder Spatens weitgehend zerkleinert, dann wieder Blätter, Rüben usw. Bei allem Einsäuern muß man aber den ziemlich erheblichen Nährstoffverlust mit in den Kauf nehmen. Deshalb ist auch ein Einmieten der Rüben mitsamt den Blättern, ohne diese anzureißen, beachtenswert und vielfach geübt. Die Rüben müssen dabei etwas abgewelkt und möglichst trocken in die Miete kommen, damit schon von Anfang an jede Wärmesteigerung möglichst vermieden wird. In einem uns bekannten Orte werden die Futterrüben sogar unter Wasserzusatz eingemietet, weil sie sich hierbei besser halten sollen. Dr. Ws.

Frage Nr. 12. In meinem Garten wächst beigefügte Pflanze, die sich stark vermehrt und vermutlich durch Dünger in das Gartenland gekommen ist. Wie läßt sich das Unkraut vernichten? H. K. in W.

Antwort: Die eingesandte Pflanze war der Huflattich. Die Vernichtung desselben ist ziemlich schwierig. Da er besonders auf feuchten Stellen wächst, ist zu versuchen, den Boden trockenzulegen. Geht dieses nicht, so muß durch fortwährendes Hacken, und zwar sobald sich die Pflanzen zeigen, die Bekämpfung ausgeführt werden. Auch starke Kaligaben, besonders im Frühjahr, tief in die Furchen gestreut, haben sich gut bewährt. Doch muß hierbei vorsichtig vorgegangen werden, da auch Bäume und andere Pflanzen darunter leiden können. Rz.

Frage Nr. 13. Mein seit 14 Tagen angesetzter Fliederbeerwein rauscht im Faß tüchtig. Es steigen aber im Gär-Rohr keine Kohlensäurebläschen in die Höhe. Wird dies dem Wein schaden? P. S. in S.

Antwort: Die Ursache, daß sich in dem Gär-Röhrchen keine Kohlensäurebläschen zeigen, liegt an einer oft winzigen, undichten Stelle, durch welche sich das entweichende Gas einen Weg gesucht hat. Wenngleich dies dem Wein nicht schaden kann, ist es doch besser, um den Gärvorgang kontrollieren zu können, den Korken oder Spund vollständig abzudichten. Dies geschieht am besten mit Siegellack. Sind sogar Spalten vorhanden, so muß man diese zunächst mit wenig Watte, welche vorsichtig hineingetrieben wird, abdichten. Wir haben kürzlich die gleiche Erfahrung gemacht und hatten schon unmittelbar nach der Abdichtung das Vergnügen, zu beobachten, wie nunmehr die Kohlensäure den vorschriftsmäßigen Weg innehielt. Dr. Ks.

Frage Nr. 14. Wie bereite ich am besten Schlehenwein? H. in A.-K.

Antwort: Wein aus Schlehen allein wird eigentlich wenig hergestellt wegen des geringen Zuckergehaltes und weil die Beeren äußerst gerbstoffreich sind. Des letzteren Umstandes wegen verwendet man sie mehr zum Klären von Apfelwein. Schlehenwein hat stopfende Eigenschaften, und zwar noch mehr wie Heidelbeerwein. Jedenfalls soll man sie nicht eher verwenden, als bis sie Frost bekommen haben, da sie dann süßer und gerbstoffärmer werden. Man verfährt ähnlich wie beim Hagebuttenwein, d. h. die Schlehen werden zerstampft, wobei man darauf achtet, daß möglichst wenig Kerne zerkleinert werden, und mit der gleichen Gewichtsmenge Wasser verrührt. Unter täglichem Umrühren läßt man sie acht Tage stehen, preßt ab und gibt je Liter Flüssigkeit 350 g Zucker hinzu und 2 g Salmiak (Chlorammonium). Vergoren wird bei etwa 20 Grad gleichmäßiger Wärme mit einer Rotweinhefe in üblicher Weise. Ist der Wein zu herb, so kann er mit Apfel- oder Beerenweinen verschnitten werden. Dr. Ks.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

35. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1926

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Vom Haselstrauch.

Von Alfred Wittmütz. (Mit 4 Abbildungen.)

Zu einem richtigen Weihnachtsfest gehören neben dem Christbaum und den rotwangigen Aepfeln auch Wal- und Haselnüsse; und wie schmecken diese den Kindern besonders gut, wenn sie aus dem eigenen Garten stammen und selbst geerntet sind. Freilich, bei der Walnuß hat das seine Schwierigkeiten. Glücklich derjenige, der einen alten, reichtragenden Nußbaum sein eigen nennt, denn bei Neupflanzungen läßt die Ernte lange auf sich warten. Anders bei der Haselnuß, sie trägt recht bald und sollte wirklich viel mehr an Stelle von sonst gleichgültigen Sträuchern in den Gärten angepflanzt werden. Ein paar Sträucher decken nicht allein den eigenen Bedarf, sondern verschaffen dem Besitzer in reichen Haselnußjahren, wie es z. B. das vorige war, sogar noch eine hübsche Nebeneinnahme. Die Einfuhr von Haselnüssen bewegte sich vor dem Kriege in steis steigender Richtung und überschritt in manchem Jahre den Wert von 8 Millionen Mark. Der Anbau von Haselnüssen, selbst in größeren Beständen, ist daher immer noch lohnend und aussichtsreich, wenn die geeigneten Sorten und zweckentsprechendes Land gewählt werden.

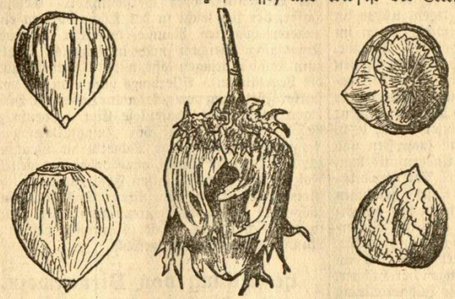


Abbildung 1. Hallesche Riesennuß.

Was zunächst das Land anbetrifft, so gedeiht die Haselnuß allerdings auch auf schlechtem Boden, sie eignet sich deshalb zur Anpflanzung an Waldrändern, Gräben und Bächen, in den Strauchgruppen der Parkanlagen oder als Schutzpflanzung längs der Grenze und an mancher anderen Stelle, die sonst mit irgendeinem anderen Strauch bepflanzt wird. Hier ist der Ertrag Nebensache, wo aber Anpflanzungen des Ertrages wegen erfolgen, sollte bedacht werden, daß auch die Haselnuß, ebenso wie alle anderen Obstgehölze, um so ergiebiger trägt, je besser Boden und Behandlung sind. Am besten gedeiht sie in einem guten, kräftigen, lehmhaltigen und etwas feuchten Boden.

Wer sich Haselnußsträucher selbst heranziehen will, besorge sich gut ausgereifte Früchte von reichtragenden Sträuchern bester Sorte und lege sie in sandgefüllte Blumentöpfe, die über Winter in der freien Gartenerde eingegraben werden. Im Frühjahr werden die Keimlinge vorsichtig herausgenommen und an Ort und Stelle in etwa 2 Meter Abstand eingepflanzt. Schneller zum Ziel kommt man allerdings, wenn man Ableger oder Wurzelgeschosse von guten Sorten bekommen kann. Diese werden zwei bis drei Jahre hindurch in allen Trieben bis auf etwa zwei Drittel der Länge zurückgeschnitten, um eine reiche, fruchttragende Verzweigung zu erlangen. Später beschränkt sich der Schnitt in der Hauptsache darauf, daß man im Winter das alte Holz von den Aesten entfernt und nur junge, kräftige Zweige stehen läßt. Dieser Schnitt ist spätestens anfangs Februar zu beenden, sonst bricht man die ziemlich früh anschwellenden Blütenknospen ab und schädigt dadurch die Erträge ungemein. Im Sommer werden die senkrecht emporschießenden schlanken Ruten entfernt, die sich für bestimmte Zwecke gut verwenden lassen, wie manchem aus der Jugendzeit in etwas schmerzlicher Erinnerung sein wird; gleichzeitig werden die Gipfeltriebe etwas gekürzt, beides Maßregeln, die dem Ansatz von Fruchtknospen förderlich sind.

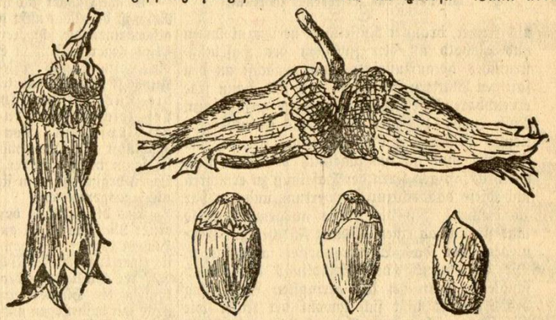


Abbildung 3. Weiße Lambertsnuß.

Gut gepflegte Haselnußsträucher bringen über zwanzig Jahre lang Ernten und lassen sich dann noch für eine Reihe von Jahren verjüngen. Zu diesem Zwecke werden die Sträucher bis 50 Zentimeter über dem Boden abgeholzt, gleichzeitig wird die alte Erde im Umkreise von einem Meter bis auf die Wurzeln ausgehoben und durch neuen, kräftigen Boden ersetzt. Bald werden sich aus dem Wurzelhals bzw. dem Strauchstumpf neue, kräftige Triebe bilden, von denen man im ersten Jahre eine größere Anzahl der kräftigsten belläßt, später werden nach und nach mehr fortgenommen, bis schließlich nur die erforderliche Zahl von Trieben bleibt. Derartig verjüngte Sträucher übertreffen häufig bald die jungen Pflanzungen an Fruchtbarkeit. In größeren Anlagen tut man gut, diese Verjüngung auf verschiedene Jahre zu verteilen, damit man nicht plötzlich ohne Nüsse ist.

Erwartet man besonders gute Erträge, so muß das Land auch entsprechend gedüngt werden. Dies geschieht zunächst durch Untergraben des abgefallenen Laubes im Herbst. Dann aber trägt zur Kräftigung des Wachstums bei, wenn den Sträuchern im Laufe des Winters gelegentlich ein kräftiger Dunguß verabreicht wird. Sonst kann man zur Düngung Kuh- oder Schafdung, Wollabfälle, mit Torfmull vermischte Latrine oder kräftige Komposterde verwenden.

Ganz besondere Beachtung ist der Sortenfrage zuzuwenden, sie ist bei Erwerbspflanzungen geradezu entscheidend. Die Idealsorte müßte etwa folgende Eigenschaften aufweisen: winterhart und gesund, kräftig wachsend, alljährliche Fruchtbarkeit, schöne, große, vollkernige, nicht zu dickschalige und wohlschmeckende Früchte. Die gewöhnliche Haselnuß (Corylus Avellana) hat diese Eigenschaften naturgemäß wenig oder gar nicht aufzuweisen, eher sind zu empfehlen die mandelartig schmeckenden und sehr reich tragenden weißkernigen Lambertnüsse und vor allem die sehr großfrüchtigen Sorten: Hallesche Riesennuß (Abb. 1) und Webbs Preisnuß, sowie die verschiedenen feinschaligen und locker-

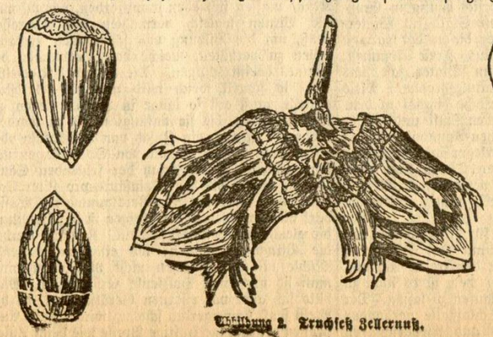


Abbildung 2. Truchseß Zellernuß.

kernigen Zellernüsse, von denen Abbildung 2 uns die Truchseß-Zellernuß veranschaulicht. Im Handel wird fast allgemein die weiße Lambertnuß, die uns Abb. 3 zeigt, bevorzugt. Die Ernte findet erst statt, wenn die Früchte vom Strauch fallen, also unbedingt reif sind. Wenn möglich, ist der Verkauf in der Schale vorzuziehen. Das Trocknen der Früchte zum späteren Verkauf ist schon mit größerer Arbeit verbunden, da die Früchte sorgfältig getrocknet und luftig aufbewahrt werden müssen, damit sie keinen Schimmel ansetzen. Das geschieht am besten in Netzen oder durchlöcherten Leinenbeuteln. Das Schimmeln kann durch leichtes Schwefeln verhütet werden, der Unterschied im Aussehen zwischen den geschwefelten und den nicht so behandelten Früchten ist außerordentlich, dementsprechend ist auch der Marktwert ein sehr verschiedenartiger.

Leider hat die Haselnuß einen bösartigen Feind in dem Haselnußbohrer (Balaninus Nucum), den uns Abb. 4 zeigt. Er tritt manchmal so massenhaft auf, daß ausgedehnte Haselnußpflanzungen durch ihn vollkommen unrentabel werden, da er die Nüsse in Mengen anbohrt und dadurch entwertet. Die Larve des Haselnußbohrers verbringt die Zeit vom Herbst bis weit in den Sommer hinein versteckt in der Erde. Dann erst verpuppt sie sich, um im August



Abbildung 4. Haselnußrüßler (Balaninus nucum) mit Larve und zerfressener Haselnuß.

als kleiner, brauner Rüsselkäfer hervorzukommen und alsbald an den Zweigen des Haselnußstrauches heraufzusteigen, sich zunächst an den saftigen Blättern gütlich zu tun und dann jede erreichbare Haselnuß zur Eiablage anzubohren. Nach etwa 14 Tagen kriecht aus jedem Ei ein kleines Würmchen, die Larve des Käfers, um sich von nun an ausschließlich von dem noch weichen, saftigen Kern der Haselnuß zu ernähren und diese dadurch zur Verwertung unbrauchbar zu machen. Ist die Larve ausgewachsen, so läßt sie sich an einem dünnen Fädchen zur Erde nieder, um das Winterquartier aufzusuchen. Die Bekämpfung des Schädlings ist ziemlich schwierig, denn bei der geringsten Berührung des Strauchs läßt sich sowohl der Käfer wie die Larve sofort zur Erde fallen und bleibt dort wie tot liegen, so daß das menschliche Auge nichts wahrnehmen kann. Trotzdem ist das Abschütteln zur Zeit der Eiablage (Ende Juli bis Mitte August) die einzige wirksame Bekämpfungsart: man breitet zu diesem Zweck, ohne die Sträucher zu berühren, Tücher auf der Erde aus und schlägt dann plötzlich kräftig gegen die Zweige, so daß die Käfer auf die Tücher fallen und hier leicht gesammelt und verbrannt werden können. Befallene, abgenommene oder abgeschüttelte Nüsse werden am besten durch sofortiges Verbrennen unschädlich gemacht. Das Auflesen und Sammeln der wurmstichigen, meist vor der gewöhnlichen Ernte zur Erde fallenden Nüsse hat keinen Zweck, weil die Larve des Haselnußbohrers die Frucht in der Regel verläßt, sobald sie sich sattgefressen hat und ausgewachsen ist, und das ist geraume Zeit, bevor die ausgefressene Frucht zur Erde fällt, der Fall. Um großen Schaden zu verhüten, muß mit besonderer Sorgfalt auf die ersten Anzeichen von dem Auftreten des Schädlings geachtet werden. Hat sich der Käfer zu stark eingenistet, so bleibt nichts anderes übrig, als ein Jahr lang den Fruchtansatz an den Sträuchern zu verhindern, indem die Blüten alsbald entfernt werden Der Schädling findet dann keine Nahrung vor und geht zugrunde.

Der Haselnußbohrer kann gewiß manchem Besitzer Verdruß bereiten, im Gegensatz zu manchem anderen Obstgehölz hat der Haselnußstrauch aber unter sonstigen Schädlingen oder Krankheiten wenig zu leiden. Deshalb sollte das gelegentliche Auftreten des Haselnußbohrers kein Grund sein, von der Anpflanzung des Haselnußstrauchs abzusehen. Will man zudem das Nützliche mit dem Schönen verbinden, so empfiehlt sich die blutrotblättrige Abart zur Anpflanzung. Durch die dunkelrote Belaubung wirkt sie im Ziergarten wunderhübsch und bringt dabei noch ansehnliche Erträge an Früchten.

Winterleger.

Von Kl.

Hühner, die im Winter nicht legen, nützen im allgemeinen dem Hühnerhalter nichts; denn im Frühjahr und im Sommer legen alle Hühner, und dann sind die Eier so billig, daß sie nur in den seltensten Fällen die Unkosten und die Arbeit bezahlt machen. Wenn ich aber meine Hühner nur der Eier wegen halte, so muß sich das auch lohnen; die Hühner müssen dann im Winter legen, d. h. zu der Zeit, in der die Eier am knappsten und darum auch am teuersten sind. Andernfalls kann man seine Eier billiger kaufen. Der Erwerbsgeflügelzüchter wird ebenfalls aus gelblichen Gründen in erster Linie das Gewicht auf die Erzeugung von Wintereiern legen, weil die Wintereier eben oft doppelt so teuer sind als Sommereier. In der Landwirtschaft kümmert man sich im allgemeinen wenig um die Leistungen der Hühner. Man fragt nicht danach, ob sich die Hühnerhaltung auch lohnt, und steht nur zu oft den neueren Bestrebungen, die auf eine intensive und lohnende landwirtschaftliche Geflügelzucht zielen, ablehnend gegenüber.

Welche Hühner sind nun gute Winterleger? Die Rasse ist da allein nicht maßgebend, wenn auch im allgemeinen die schweren Hühnerrassen die besten Winterleger stellen, in erster Linie kommt es auf die Haltung und Pflege der Legehühner an. Zunächst sind Frühbruten unbedingt erforderlich; die Küken sollen spätestens Ende April, bei leichten Rassen auch etwas später, geschlüpft sein. Von Tieren, die im Sommer geschlüpft sind, kann man schlecht verlangen, daß sie schon im November oder Dezember mit dem Legen beginnen, denn sie sind dann meistens noch nicht ausgewachsen.

Was die Haltung der Hühner angeht, so ist in erster Linie für einen guten Stall zu sorgen. Die Hühner können nur dann im Winter legen, wenn sie einen warmen Stall haben, das heißt nun nicht, daß der Stall geheizt werden soll. Im Winter können die Hühner einige Kältegrade ertragen, ohne mit dem Legen auszusetzen, wenn sie nur vor Wind und Niederschlägen geschützt sind. Der Stall soll darum auch hauptsächlich Schutz vor Wind und Wetter bieten. Bekanntlich beeinträchtigt Wind die Legeleistungen; wir werden beobachten können, daß Hühner, die bei windigem Wetter im Freien laufen, fast stets mit dem Legen aussetzen. Wirklich warme Hühnerställe, wie sie sich häufig in Großviehställen befinden, sind keine Ställe für Winterleger, sie sind zu warm. Hühner, die aus der warmen Luft des Großviehstalles ins Freie kommen, erkälten sich leicht, leiden im Winter fast stets unter Erkrankungen der Atmungsorgane. Diese Erkrankungen haben ihre Ursache einmal in dem Temperaturunterschiede zwischen Stall- und Außenluft und dann in den schädlichen Ammoniakdünsten des Großviehstalles. Winterleger müssen gesund sein, denn nur von gesunden Tieren kann man zu dieser Zeit Leistungen verlangen. Gesund bleiben die Hühner aber nur in richtig angelegten Ställen.

Unumgänglich notwendig für die Erzielung von Wintereiern ist der Scharraum. Im Scharraum finden die Hühner Ersatz für den freien Auslauf. Wer Wintereier erzielen will, dem ist es nicht zu empfehlen, die Hühner frei laufen zu lassen. Der Scharraum soll mit dem Schlafstalle verbunden sein und Schutz vor Wind und Niederschlägen bieten. Im landwirtschaftlichen Geflügelzuchtbetriebe eignen sich Wagenremisen und Scheunen zur Anlage von Scharräumen.

Der beste Stall und der beste Scharraum sind ohne Wirkung, wenn es an der richtigen Pflege fehlt. Die Pflege besteht zunächst in der Fütterung. Richtig füttern ist die Parole. Die richtige Fütterung soll den Hühnern all die Nährstoffe geben, die sie zu der Erzeugung der Eier gebrauchen. Eier bestehen in der Hauptsache aus Eiweiß, darum müssen die Hühner auch ein eiweißreiches Futter erhalten. Hier ist besonders Fischmehl zu erwähnen, das reich an tierischem Eiweiß ist und darum auch in keinem Legefutter fehlen darf. Auch brauchen die Hühner in der kalten Jahreszeit ein fettreiches Futter. Alles in allem, die Hühner müssen ein gutes nährstoffreiches Futter erhalten. Gutes Futter ist aber nicht billig, man spare also nicht bei dem Futter. Billiges Futter wird oft sehr teuer, weil die Leistungen ausbleiben. Ob Weich- oder Trockenfütterung besser ist, ist Ansichtssache. Ich füttere im Winter ein Weichfutter aus Küchenabfällen (gekochten Kartoffelschalen, Gemüsereste), Fischmehl, Spratts Geflügelfutter und aus Weizenkleie oder Gerstenschrot. Gekeimter Hafer, der sich leicht in der Küche oder in einem anderen warmen Raume in einer besonderen Keimanlage (leichter noch in leinenen Beuteln) zum Keimen bringen läßt, wirkt sehr anregend auf die Legetätigkeit. Allerdings hüte man sich vor zu starker Fütterung von gekeimtem Hafer; die Hühner legen dann leicht schalenlose Eier. Ebenso gute Erfolge hat man bei der Zusatzfütterung von Yohimbetol (eine graue Tablette im Weichfutter für acht bis zehn Tiere), ohne dabei unangenehme Folgen wie beim gekeimten Hafer zu haben, denn Yohimbetol ist kein Reizfutter. Das Körnerfutter (höchstens 40 bis 60 g) streut man jeden Morgen in den Scharraum. Das Grünfutter besteht aus Runkelrüben oder Winterkohl.

Herstellung von Birnenwein.

Von Dr. Kochs, Berlin-Dahlem.

In birnenreichen Jahren taucht die Frage der Bereitung von Birnenwein mehr als sonst auf, da man den erwünschten Segen sonst gar nicht genügend zu verwerten vermag. Leider liefern aber die feinen, edlen Birnensorten, für sich allein verarbeitet, keinen haltbaren Wein, da sie zu wenig Säure und Gerbstoff besitzen. Es können daher nur die sogenannten Mostbirnen ohne weiteren Zusatz zur Bereitung von Birnenwein verwendet werden. Diese Sorten sind fast durchweg hartfleischig, herb und vom Baume weg ganz ungenießbar. Am besten sind die sogenannten Holzbirnen. In Süddeutschland hat man noch besondere Spezialsorten, die direkt für Mostbereitung angepflanzt werden, wie die Champagner-Bratbirne, Weilersche Mostbirne, Silvenische Mostbirne u. a. Alles kleine Sorten, die man sonst nicht verwendet. Je herber die Sorte ist, desto besser klärt sich der Wein. Aus süßen Sorten wird der Wein trübe und hält sich nicht. Diese Mostbirnensorten können noch in hartfleischige und in weich oder teigig werdende eingeteilt werden; dieselben erfordern, je nachdem, ob sie zu der einen oder anderen Gattung gehören, eine besondere Behandlung bei der Verarbeitung zu Most. Die letztere Art soll noch vor dem Eintritt der vollen Baumreife geerntet und verarbeitet werden, weil sie in diesem harten Zustande einen viel haltbareren Wein gibt. Die Kerne müssen sich eben braunfärben, worauf man die Birnen sogleich vermahlen und abpressen muß, um die Bildung von schleimigen Bestandteilen zu verhüten, welche das Klarwerden des Weines beeinträchtigen. Die andere Art, welche nicht so schnell weich wird und viel Gerbstoff enthält, muß erst so lange in Haufen liegen gelassen werden, bis sie anfängt weich zu werden. Sehr gut ist auch ein Zusatz von Holzäpfeln oder von sauren Äpfeln, ferner von Speierlingen und von Schlehen. Als Ersatz der fehlenden Säure können auch 2 bis 3 g Weinsäure pro Liter Saft genommen werden. Eine Verdünnung mit Wasser darf nicht erfolgen. Im übrigen ist die Bereitung die gleiche wie beim Apfelwein. Zunächst werden die Birnen zermahlen; wo eine entsprechende Mühle mit Steinwalzen nicht vorhanden, muß man sie mit einer Holzkeule zerstampfen. Man hüte sich aber vor eisernen Gerätschaften, da der Wein sonst unweigerlich schwarz wird. Zum Auspressen gehört eine kräftige Presse wie beim Apfelwein, sonst ist die Ausbeute zu gering und lohnt nicht die Arbeit. Auf keinen Fall darf man aber, wie auch schon empfohlen wurde, die Birnen mit Wasser auskochen, um diesen Kochsaft vergären zu lassen. Der Most kommt nun gleich aufs Faß, und die Gärung muß bei 18 bis 20 Grad verlaufen. Ist die Temperatur zu kalt, so wird der Raum etwas angeheizt. Das Faß darf nicht ganz voll sein, damit bei der ersten stürmischen Gärung ein Überlaufen vermieden wird. Der Spund wird mit einem Gärtrichter oder einer Gärröhre versehen, welche am Rande gut abzudichten ist. Man achte darauf, daß die Absperrflüssigkeit nicht eintrocknet. Der ausgegorene Wein darf nicht zu lange auf der Hefe verbleiben, er wird daher mehrmals umgestochen. Hat man eine Reinzuchthefe oder reine Weinhefe zur Hand, so wird die Gärung unter Umständen noch sicherer und besser verlaufen.

Neues aus Stall und Hof.

Getreidespreu (Kaff), besonders die von Roggen, Weizen und Hafer, gelten allgemein als wertvolle Futtermittel, die bei guter Beschaffenheit annähernd den doppelten Futterwert von Stroh besitzen. Gerstenspreu wird wegen ihrer Grannen, die in die Maulschleimhaut eindringen und hier Verletzungen hervorrufen können, meistens nur im abgebrühten Zustande verabfolgt. Das gleiche Verfahren ist auch bei den übrigen Spreuarten angebracht, wenn sie stark mit Schimmelpilzen bedeckt sind. Zur Beseitigung von Staub und Unkrautsämereien, die im tierischen Körper keineswegs ihre Keimkraft einbüßen, ist jegliche Streu vor dem Verfüttern erst durchzusieben. Sehr empfehlenswert ist es, einen erheblichen Teil der gewonnenen Spreu für die Sommerfütterung aufzubewahren, um sie dann dem Grünfutter, besonders, wenn es naß eingebracht worden ist, beizumischen. Dadurch wird zweierlei erreicht: Einmal fressen die Tiere das Grünfutter weniger gierig und verdauen es infolge des langsameren Kauens gründlicher. Und zum andern wird dadurch in wirksamer Weise dem Aufblähen vorgebeugt. Durch diese doppelte Wirkung macht sich die Spreuverwertung im Sommer oft besser bezahlt, als wenn man sie jetzt im Winter so nebenbei mitverwendet. E—w.

Über die Wirkung der Kupferleckfalze und anderer Kupferpräparate auf Maul- und Klauenseuche, von der vor einiger Zeit in der landwirtschaftlichen Fachpresse die Rede war, haben sich inzwischen auf Grund angestellter Versuche die Ansichten geklärt. Es haben sich hierbei keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die vorbeugende Verabreichung von Kupferleckfalzen ein Schutzmittel gegen Maul- und Klauenseuche darstellt. Die bisherigen Erfolge können einer strengen wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten. M. W.

Hautpflege bei Stalltieren. Viele Tierhalter kümmern sich um eine Hautpflege nur wenig; das ungepflegte Tier geht in seinen Leistungen zurück, wird nicht selten hautkrank und minderwertig. Reinliche Streu hilft viel bei der Hautpflege. Hier sei auf die Torfstreu hingewiesen, die noch aus vielen anderen, besonders gesundheitlichen Gründen, jedem Tierhalter empfohlen werden kann. Bürsten und Kämmen der Haustiere ist unerläßlich und fördert die Entwicklung in hohem Maße. Unsere Haustiere werden auch von Fliegenarten oft arg geplagt. Diese erzeugen oft Wunden und Geschwüre und benützen zum Teil die Haut zum Ablegen ihrer Eier. Die Dasselfliege legt ihre Eier auf die Haut des Rindes. Die Larve durchbohrt die Haut und entwickelt sich in der Unterhaut weiter. Dabei entstehen die bekannten Beulen. Durch eine kleine Öffnung in der Beule verlassen sie diese und werden bald zu flüggen Insekten, die ebenfalls ihre Eier wieder auf die Rinder ablegen. Um das zu verhindern, empfiehlt es sich, Waschungen mit einprozentiger Cresollösung vorzunehmen. Die vorhandenen Beulen drücke man aus und reinige sie gut mit der Lösung. Durch die Waschung mit Cellokresol werden auch die Fliegen ferngehalten, und die Tiere haben weit mehr Ruhe. Kl.

Speichelfluß bei Kaninchen behandelt man erfolgreich mit Chinosollösung; eine Tablette auf 1 Liter Wasser. Damit werden Nase und Maul der Tiere mehrmals gut ausgewaschen. Chinosol ist gänzlich ungiftig und ein gutes Mittel auch gegen den Schnupfen. Ställe gründlich mit einer fünfprozentigen Cellokresollösung desinfizieren. C.

Während der Mauser, besonders in den rauhen Herbsttagen, also bei spät mausernden Hühnern, stellen sich leicht Krankheiten ein, die bei einiger Aufmerksamkeit seitens der Züchter leicht vermieden werden können. Bei Schnupfen und Diphtherie pinsele man die Tiere mit einer Chinosollösung (1 Tablette auf 1 Liter Wasser) und setze auch dem Trinkwasser davon zu. Bei Geflügelcholera oder Durchfall ist ebenfalls die Lösung dem Trinkwasser zuzusetzen. Die Ställe desinfiziere man mit Kalkmilch, der man Cellokresol zusetzt. Hgm.

Zur Erzielung fetter Weihnachtsgänse gibt man zunächst Möhren und läßt die Tiere zur Reinigung einmal in der Woche ins Wasser. Vier Wochen vor dem Schlachten werden die Gänse draußen im Freien in eine Bucht gesperrt, wobei nur zwei Quadratmeter auf das Tier gerechnet werden. Hier erhalten sie Hafer und Wasser Man rechnet einen Verzehr von etwa 12½ kg Hafer auf das Tier. Das Wasser muß stets frisch sein, darf aber nicht verunreinigt werden. Es befindet sich deshalb außerhalb der Bucht in einem Troge, so daß die Tiere zum Trinken gerade den Kopf durch die Einfriedigung ins Wasser stecken können. Alles zeitraubende und Arbeit verursachende Nudeln fällt hier fort. Dabei werden die Tiere ebenso schnell fett und feist wie beim Nudeln. E—w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Wert der landwirtschaftlichen Samenkontrolle. Die Landwirtschaftliche Versuchsstation Rostock veröffentlicht in einer Festschrift zum 50 jährigen Bestehen der Anstalt interessante Zahlen darüber, wie sich infolge der von der Station ausgeübten Kontrolle der Handelssämereien deren Gebrauchswert im Laufe von fünfzig Jahren beträchtlich gehoben hat. An einigen Zahlen unserer meistgekauften Grassämereien ist dies deutlich wie folgt zu sehen: Der Gebrauchswert stieg im Durchschnitt der Jahre 1874/83 und 1913/14

bei Wiesenschwingel	von 45	auf	88 %
„ Knaulgras	„ 38	auf	76 %
„ Schafschwingel	„ 47	auf	64 %
„ Deutsch. Weidelgras (Engl. Raigras)	„ 65	auf	81 %
„ Wiesenlieschgras (Timothee)	„ 77	auf	88 %
„ Wiesenrispe	„ 33	auf	71 %

Die Zahlen zeigen, daß wir jetzt Sämereien von größerer Reinheit und höherer Keimfähigkeit kaufen als vor Jahren. Die Aussaatmengen können infolgedessen ansehnlich gekürzt werden. E.

Der echte Wein an den Wandspalieren, besonders in den rauhen Gegenden Deutschlands, ist, sofern es die Zeit erlaubt, herunterzulegen und leicht mit Nadelholzreisig einzudecken. Hierbei wird er gleichzeitig verschnitten, denn im Frühjahr ist es in den meisten Fällen zu spät, und in der Folge stellt sich das lange Bluten desselben ein. Ebenso sind die Reben von anhaftenden Schildläusen durch Abwaschen mit warmem Seifenwasser zu befreien. Hat der Wein den salichen Meltau gehabt, so muß der ganze Stock, Wand und Spalier, mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe gründlichst gespritzt werden. Rz.

Ungeziefer an Topfpflanzen. Wenn im Herbst unsere Zimmerpflanzen von ihrem sommerlichen Standort in das Zimmer gebracht werden, kommen sie in eine ganz andere Atmosphäre. Beim Übergang von kühler zu warmer Luft stellt sich sehr oft Ungeziefer ein. Blatt- und Schildläuse müssen gleich bei ihrem Auftreten unterdrückt werden. Die Blattläuse streicht man am besten mit einem trockenen Pinsel in eine untergestellte Schüssel mit Wasser und vernichtet sie. Die Schildläuse entfernt man mit einem spitzen Hölzchen und wäscht darauf die Stelle mit einem Schwamm ab, welcher in einer Abkochung von 16 g Quassia mit 50 g schwarzer Seife in ein Liter Wasser getaucht und etwas ausgedrückt wird. Härtere Pflanzenteile, wie lederartige Blätter und die Stamm- und Stengelteile werden dadurch von den etwa anhaftenden Schildläusen befreit, daß man sie mit einer in die erwähnte Mischung getauchten, etwas scharfen Bürste abreibt. Ganz vorzüglich hat sich die Anwendung von Parasitol bewährt, einer Flüssigkeit, die man einfach mit dem Zerstäuber auf die infizierten Pflanzen überträgt und alle Parasiten damit sicher tötet. Verwendet man überhaupt die größte Sorgfalt auf die Reinerhaltung der Pflanzen und schützt man sie gegen trockene Luft, so werden von vornherein dem Ungeziefer die Lebensbedingungen abgeschnitten und ihrer Verbreitung entgegengearbeitet. Es kann nicht genug betont werden, daß die äußerste Sorgfalt auf Reinlichkeit und Reinerhaltung zu verwenden ist. So müssen abgefallene und abgestorbene Blätter, modernde Teile, Moos und etwaiges Unkraut sogleich entfernt werden. Rbt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Der Aufbewahrungsraum des Obstes ist so kühl wie nur irgend möglich zu wählen. Auch für genügende Lüftung ist zu sorgen, ebenso wird in der Unterlage noch sehr leichtsinnig verfahren. Auf Stroh oder Heu soll kein Obst gelagert werden. Am vorteilhaftesten sind Holzlattengestelle, in denen man zweckmäßig die einzelnen Fächer mit einer schmalen Leiste umkleidet, um so ein Herunterrollen der Früchte zu verhindern. Sind solche Gestelle nicht vorhanden, und ist der Fußboden groß genug, so werden sie hierauf ausgebreitet. Der Boden selbst muß jedoch trocken sein. Man lege der Reinlichkeit halber vorerst Zeitungspapier darauf aus. Ist der Raum nicht frostfrei, so sind bei Frostgefahr die Früchte zu bedecken. Auch hierbei ist es angebracht, vor Stroh oder dgl. erst Papier oder Sackleinen über die Früchte zu legen. Rz.

Das Fensterputzen wird im Winter und bei trüber Witterung ganz wesentlich durch folgende einfache Verrichtung erleichtert: Nach Entfernung des Schmutzes mittels warmen Wassers und Schwamms wird das Fenster noch einmal mit Spirituswasser (1 Löffel Brennspiritus auf 1 Liter Wasser) abgewaschen. Der Spirituszusatz zum Wasser erleichtert die Entfernung etwaiger fettiger Bestandteile und beschleunigt das Abtrocknen. Wi.

Hecht blau zu bereiten. Hierzu verwendet man am besten kleine Hechte. In bekannter Weise sauber vorbereitet, übergießt man sie mit kaltem oder warmem Essig und läßt sie zugedeckt eine halbe Stunde stehen. In scharfgesalzenem Wasser kocht man sie unter Zugabe eines Lorbeerblattes, einer Zwiebel und einiger Gewürzkörner dann langsam gar. Man reicht zerlassene Butter und geriebenen Meerrettich, ferner Salzkartoffeln dazu. M. T.

Schneeklöße. Oft bleiben einige Eiweiß übrig, die man gut für Milch-, leichte Bier- und Weinsuppen verwenden kann. Man fügt entsprechend feinen Zucker zum Eiweiß und schlägt es mit einer Gabel oder Schneerute zu festem steifen Schaum. Dann gießt man kochendes Wasser über den steifen Schnee und läßt ihn fünf Minuten zugedeckt stehen. Dann gießt man das Wasser ab und sticht mit einem Löffel Klöße von der Masse ab, die man mit Zucker und Zimt bestreut. A. E.

Zuckerbrötchen. ¼ Kilo Zucker rührt man mit 3 Eiern schaumig. Dazu kommen ¼ Kilo geriebene Mandeln, eine Messerspitze gestoßene Nelken und ¼ Kilo Mehl. Den Teig rollt man fingerdick aus, formt schmale, längliche Stücke davon, setzt diese auf ein mit Fett bestrichenes Blech und bäckt sie alsdann schön gelb. L. M.

Bienenzucht.

Achtet auf die Fluglöcher! Der Imker sollte auch im Winter öfter seinem Bienenstande einen Besuch abstatten, damit er sofort bei vorgekommenen Unregelmäßigkeiten eingreifen kann. Namentlich bei Schneefällen ist dies angebracht, wie ein Imkerkollege zu seinem Leidwesen erfahren mußte. Er hatte als Schutz gegen die verführerischen Sonnenstrahlen, kalten Winde usw. sehr richtig vor dem Flugloch seines besten Volkes eine Blende angebracht Durch Schnee und Tote wurde aber das Flugloch verstopft, so daß anscheinend Luftmangel eintrat und fast die Hälfte des Volkes tot das Bodenbrett bedeckte. Es bedarf vieler Mühe, derartig geschwächte Völker bis zum Herbst wieder als gute Standvölker heranzuziehen, deshalb also die Fluglöcher stets offen halten! Z.